



▷ Nach sieben Monaten in Afrika erleben wir einen kleinen Kulturschock. Der Rhythmus in Sri Lanka ist anders, die Farben sind bunter, die Straßen quirliger und die Distanzen kürzer. Außerdem könnte das tropische Klima nicht unterschiedlicher sein: es regnet und die Luft ist feucht und schwül

Auch das Leben auf der Straße gestaltet sich ganz anders: wir müssen mit jedem Taxifahrer hart feilschen, abgesehen davon ist das Reisen deutlich einfacher und entspannter. Auch wenn es in Sri Lanka auf Grund der gemischten Religionen und Ethnien große Spannungen gibt, erleben wir auf der Insel eine Sicherheit und Spontanität, die wir nach den Schwierigkeiten in Afrika sehr zu schätzen wissen.



Der Start unserer Reise nach Asien - genauer gesagt unsere Abreise aus Maputo - war extrem stressig, dafür war der Flug umso entspannter. Beide Flüge, von Maputo nach Doha und von Doha nach Colombo waren nur halb besetzt und so genossen wir viel Platz und tollen Service.

In Colombo angekommen, lassen wir uns von Bus und Tuktuk zu unserem Backpackers bringen und freuen uns als erstes über die Aussicht von unserer Dachterrasse.



△ Obwohl wir schon vormittags angekommen sind, geht der Tag extrem schnell vorbei. Außer kleineren Einkäufen auf dem Früchtemarkt und Bummeln durch die nahegelegene Shoppingmall, passiert heute nichts. Wir besorgen frische Früchte und Tee fürs Frühstück: hier gibt es endlich eine tolle Auswahl an spannenden Teesorten – in Afrika hatten wir so langsam die Nase voll von langweiligen Schwarz- und Roiboosteas. Es gibt Minztee für Carmen und Mangotee für mich.

Auch nachts ist die Aussicht von unserem Backpackers super. Allerdings hat es schon vor einigen Stunden angefangen in Strömen zu Regnen. Die Hostel-Angestellten berichten uns, dass ein Hurrikan schuld daran sei. Leider wird es auch in den nächsten Tagen immer wieder wie aus Eimern schütten.

Wegen des vielen Regens und auch weil wir auf Martina, meine Studienfreundin, warten, verbringen wir die nächsten zwei Tage gemütlich damit den Jetlag auszukurieren. In Regenspauzen machen wir Spaziergänge

durch die Stadt, beantragen das Visa für Indien und erkunden die Shoppingmalls.

▷ Vor allem die Shoppingmalls sind schon sehr weihnachtlich geschmückt. So richtig will der Weihnachtsschmuck für uns aber nicht mit den schwülen Temperaturen, den Tucktucks und den vielen buddhistischen Tempeln der Stadt zusammenpassen. Auch die amerikanische und teilweise sogar deutsche Weihnachtsmusik, die aus den Lautsprechern kommt, ändert daran wenig, sondern macht den Eindruck noch skurriler.

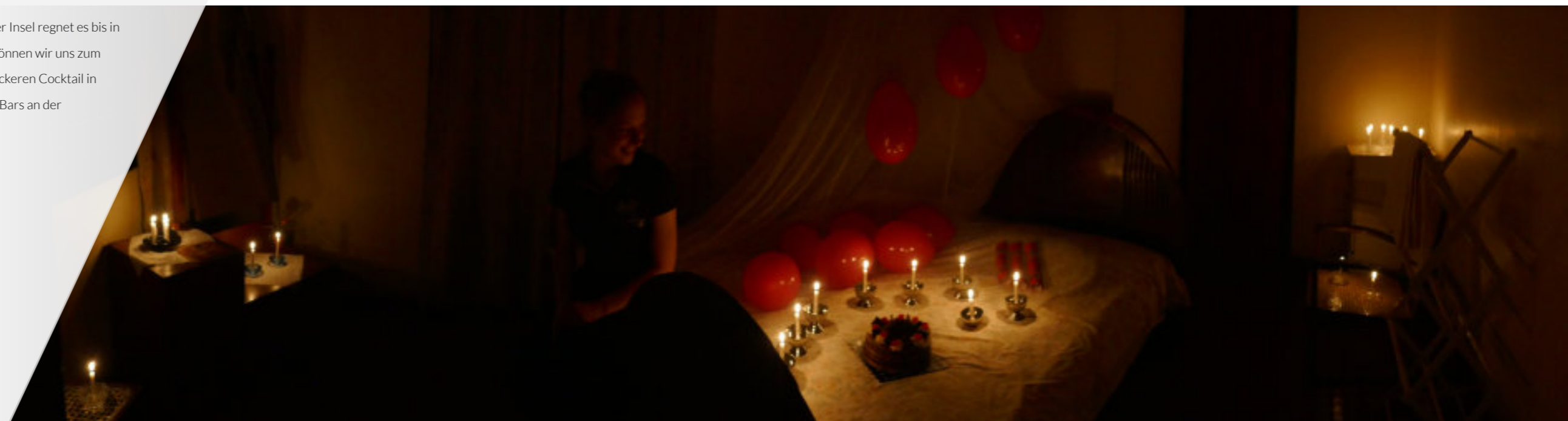




Wir bekommen Besuch auf unserer Reise: Martina wird uns zwei Wochen lang in Sri Lanka begleiten. Wir freuen uns sehr auf unsere neue Gefährtin, die Reise zu dritt auf dem „neuen“ Kontinent wird bestimmt nochmal ein ganz anderes Abenteuer.

Mitten in der Nacht holen wir Martina vom Flughafen ab, da Martina hatte vor kurzem Geburtstag hatte, haben Carmen und ich eine kleine Überraschung vorbereitet. Als wir gegen zwei Uhr nachts wieder in unserer Wohnung ankommen, gibt es Kuchen und Kerzen. Außerdem stoßen wir landestypisch mit Arrak, dem sri lankischen Zuckerrohr- und Reis-Schnaps, an.

An Martinas ersten Tag auf der Insel regnet es bis in die Nacht hinein, trotzdem gönnen wir uns zum Abschluss des Tages einen leckeren Cocktail in einer der schicken Roof-Top-Bars an der Beach-Front der Stadt.





▷ Noch vor Martinas Ankunft haben wir uns dazu entschlossen eine kleine AirBnB Wohnung zu mieten, wir sind deshalb in eine geräumige, altmodische Dreizimmerwohnung in einem Wohnviertel von Colombo umgezogen. Dort fühlen wir uns wie bei Oma zu Hause und werden von unseren srilankischen Gastgebern nett willkommen geheißen, aber auch sehr beobachtet.

▷ Endlich zu dritt, kann unsere Entdeckungstour auf Sri Lanka losgehen. Zunächst gönnen wir Martina und auch uns selbst einen sehr entspannten ersten Tag:

Eigentlich wollten wir auf einem Bio-Markt frühstücken. Wegen des Regens ist allerdings gleich der ganze Markt abgesagt worden und so lassen wir uns eben nach einem späten Frühstück in einem Café vom Tuktuk ins Spa bringen. Dort werden unsere Schultern und Rücken von Blinden durchgeknetet.





Wir haben Glück: für die Stadtrundführung, die wir heute machen, hat der Regen aufgehört und der Himmel ist sogar richtig blau geworden. Unser Guide führt uns zunächst durch das schicke Fort. Dort befinden sich der Sitz des Präsidenten, viele schicke Hotels, sowie viele eindrucksvolle Prachtbauten. Diesen Bauten sieht man die Einflüsse der portugiesischen, dänischen und britischen Kolonialzeit und Besetzung deutlich an, oft sind sie verlassen und leicht heruntergekommen.

Die breiten Straßen im Fort von Colombo verbreiten das Flair der Kolonialzeit, der gesamte Bereich wirkt sehr aufgeräumt, aber leider auch etwas verlassen und leicht heruntergekommen. Auffallend viele wunderschöne Bauten stehen leer.





Auf der Dachterrasse des Kingsbury, einem der besten Hotels der Stadt, haben wir eine super Aussicht auf das aktuelle Mega-Bauprojekt der Stadt Colombo.

Auf einer 200 Hektar großen künstlichen Halbinsel wird die Port City, ein komplett neuer, moderner Stadtteil errichtet. Dieses enorme Projekt wird von privaten, chinesischen Investoren finanziert. Unser Guide erklärt uns, dass das Projekt ähnlichen Projekten wie in Dubai in keinsten Weise nachsteht, aber auch nachdem er uns eine Visualisierung des Bauvorhabens gezeigt hat, bleibt er eher skeptisch. Er sieht dieser Veränderung der Stadt nicht ganz bedenkenlos entgegen.



Im Restaurantbereich des ehrwürdigen Grand-Oriental-Hotels, das noch immer den Charme der 60er hat, genießen wir einen typisch srilankischen Schwarztee und bestaunen dabei die tolle Aussicht auf den Hafen.





▷ Bei Sonnenschein und über 30 Grad Hitze mit Aussicht auf Meer und Strand ist es sehr seltsam im Aufzugs-Bereich des Kingsbury-Hotels diesen Schneemännern zu begegnen.

Obwohl wir in einem vorwiegend buddhistischen Land sind, werden wir von nun an immer mehr kitschige und blinkende Weihnachtsdeko finden – auch auf etlichen öffentlichen Plätzen.

Wir verlassen das Fort und gehen in Richtung Pettah, dem Marktviertel der Stadt. Hier werden die Straßen deutlich voller, es wird lauter, lebendiger und chaotischer.

▷ Die erste kleine Markthalle, die wir entdecken scheint vor lauter Weihnachtsdeko und Lametta überzuquellen. Wir fragen uns wer in dem buddhistischen Land die viele Weihnachtsdeko und die mit Schneemännern, Eiskristallen und Rehntieren bedruckten Geschenkpapiere benutzt.



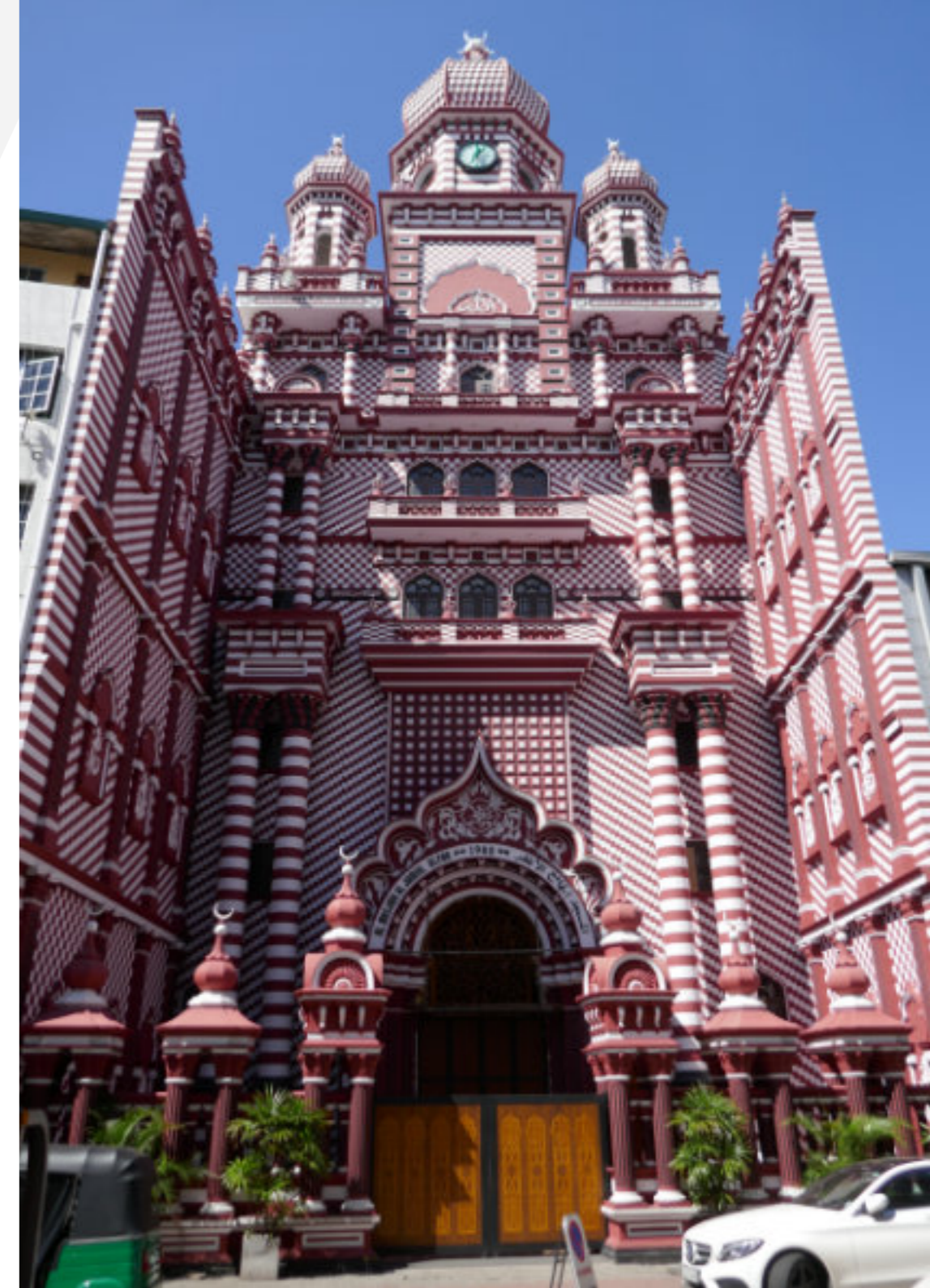


△ Der geschäftige Stadtteil begrüßt uns mit dem farbenprächtigen hinduistischen Tempel „Sammangodu Sri Kathiravelayutha Swami“ - die hiesigen Namen werden uns während unseres gesamten Sri Lanka Aufenthaltes permanent überfordern. Leider haben wir keine Gelegenheit ins Innere des Tempels zu schauen.



▷ Nur einen Häuserblock weiter stoßen wir auf die wunderschöne rot-weiß gescheckte Jamir-Ul-Alfar Moschee, die auch als Red Masjid bekannt ist. Die rot-weiße Bemalung gibt der Fassade den Eindruck von viel Detail und Tiefe. Wir sind beeindruckt davon, dass dieses Bauwerk erst 1908 innerhalb nur eines Jahres errichtet wurde. Leider bewundern wir auch die Moschee nur von außen.

Neben den Bauwerken, die eng in die Gassen von Pettah hineingequetscht sind, begeistert mich das quirlige Treiben auf den Straßen. Die Straßen sind viel enger als im Fort-District und die Autos und Fußgänger quetschen und schieben sich vor allem auf den engen Nebenstraßen aneinander vorbei, dabei ist es sehr laut und hektisch.





▽ Pettah liegt direkt neben dem Fort-District und bildet mit seinem quirligen, chaotischen, farbenfrohen aber auch dreckigen Treiben einen starken Kontrast zum kolonialen Fort, das überwiegend von breiten Straßen und weißen Bauten geprägt ist.

▽ Je weiter wir nach Pettah eindringen, desto chaotischer, lauter und schmutziger wird es. Mir gefällt das Durcheinander und die vielen bunten Häuser. Jetzt ist es gar nicht mehr einfach Panoramas zu machen, denn ständig laufen Passante vor die Kamera. Nach einiger Zeit gelingt es mir aber doch noch.





Nicht nur das Stadtviertel und die Bauten, sondern auch die Busse und LKWs sehr farbenpr채chtig und detailreich. Die Sri Lanker bemalen ihre großen Fahrzeuge mit viel Detail und in allen Farben. Oft findet man vorn am Kühlergrill auch einen Ast oder grüne Blätter. Auf den Armaturen sitzen und hängen Götter, die den Fahrer und die Insassen schtzen.





△ Wir durchqueren den Früchtemarkt. Der gesamte Marktbereich von Pettah ist unendlich groß. Oft werden wir angesprochen und uns werden alle möglichen Früchte angeboten. Manche dieser Früchte kennen wir noch gar nicht. Leider müssen wir mit der Führung recht schnell über den Markt gehen, ich hätte hier gerne mehr Zeit verbracht und werde sicherlich wieder kommen.

Unsere Führung endet am „Floating Market“, wo es wieder deutlich ruhiger ist, mit einem Mittagessen. Wir probieren frische Säfte, Kottu und Rice+Curry.



Nach der Stadtführung wollen wir unbedingt endlich ans Meer. Am Stadtstrand, dem „Galle Face Beach“ strecken wir erstmal unsere Füße ins Wasser. Galle Face ist die Flaniermeile der Stadt und hier ist einiges los.

Kinder baden im kühlen Wasser und auf der Promenade verkaufen zahllose fliegende Verkäufer Snacks, Luftballons und vieles mehr.





Noch während unseres Spaziergangs wird uns von einem Passanten erzählt, dass im Gangaramaya Tempel, dem bekanntesten Tempel der Stadt, heute Abend eine besondere Zeremonie stattfindet. Wir steigen in ein Tuktuk und lassen uns gleich hinbringen.

Tatsächlich treffen wir im Tempel auf viele weiß gekleidete Tempelbesucher, die vor den unzähligen Buddhastatuen beten. Die Atmosphäre im Tempel ist toll.

▽ Der Tempel besteht aus mehreren Bauten, die um zwei offene Höfe herumgebaut sind. Das Zentrum des hinteren Hofes ist dieser goldene Buddha vor der weißen Stupa.

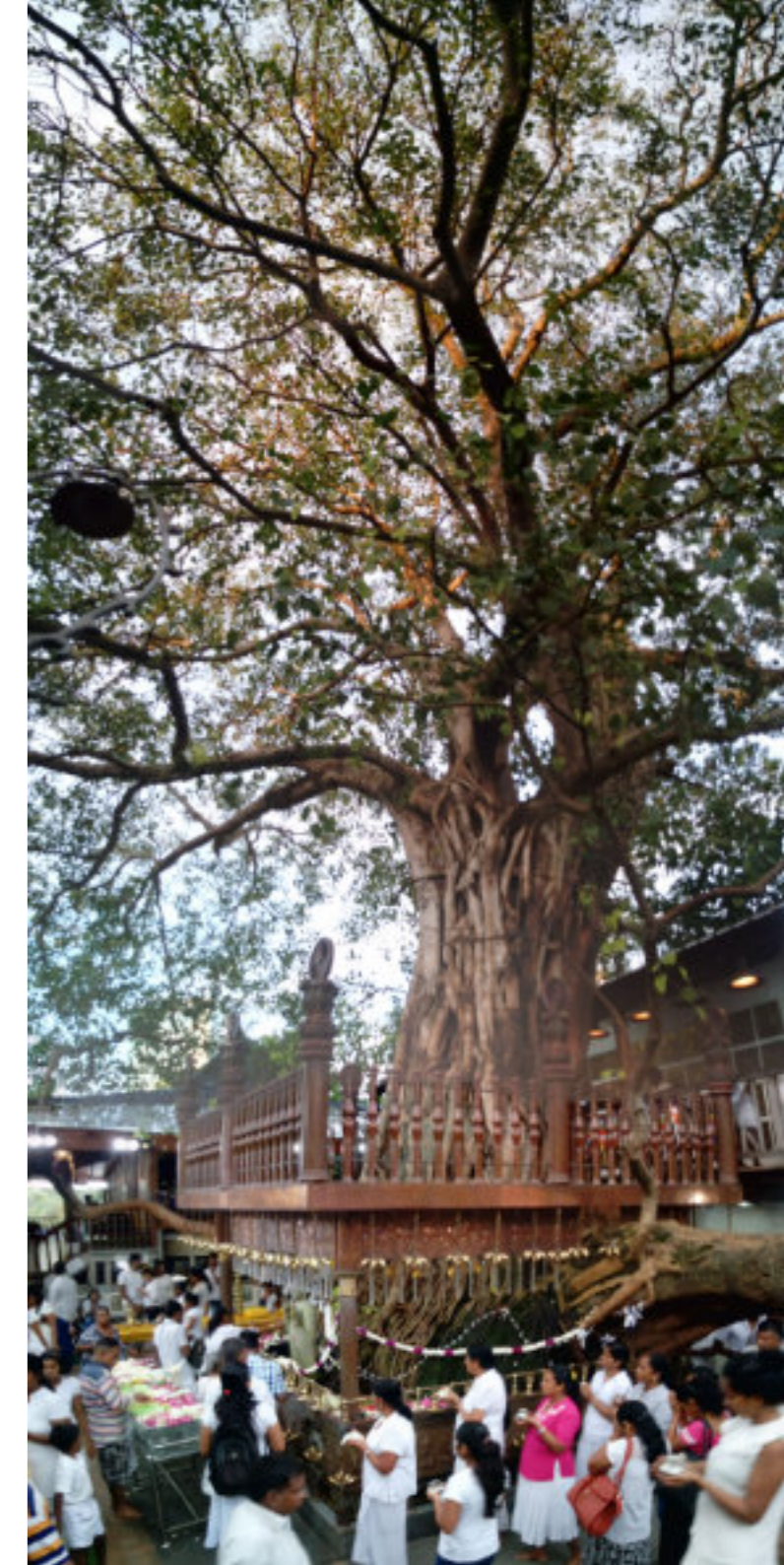
Stupas bzw. Dagobas sind etwas besonderes im sri lankischen Buddhismus. Die oft riesigen, kreisrunden Ziegelsteinbauten, wurden meist als Aufbewahrungstätten für Reliquien gebaut.





Eine weitere Besonderheit der sri lankischen Tempel sind die Bodhi-Bäume. Die heiligen Pappel-Feigen sind Ableger des ursprünglichen Baumes unter dem Buddha seine Erleuchtung hatte.

Die Gläubigen opfern dem Baum Wasser und laufen betend rechts herum um den Baum. Außerdem werden Blumen vor die kleinen Buddhastatuen gelegt, die den Baum umrunden.

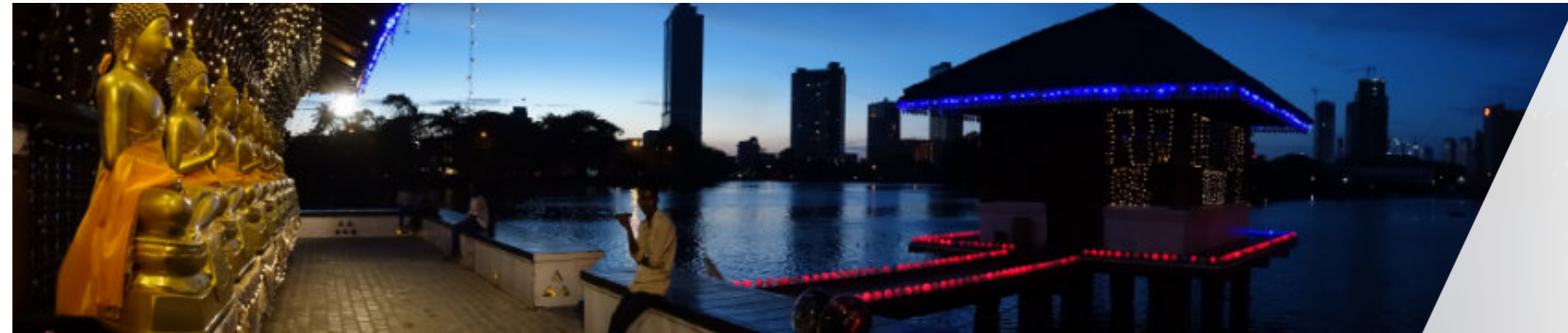




△ Diese kleine Buddha-Armee sitzt auf einem Dach der Tempelanlage. Wir verbringen viel Zeit damit die vielen Winkel und Gebäude des großen Tempels zu erkunden und die Gläubigen zu beobachten.

Außerdem gibt es auch eine kleine Antiquitätensammlung zu besichtigen. Während wir noch durch den Tempel schlendern, wird es schon dunkel und die Atmosphäre wird noch mystischer und einnehmender. Unzählige Räucherstäbchen, Kerzen und Ölleuchten, der Duft der vielen geopferten Blumen, die laut gesprochenen Gebete, Glocken und Gongs erzeugen eine ganz besondere Stimmung.





Ganz in der Nähe befindet sich auch ein See mit einer weiteren, kleineren Gebetsstätte. In der Dämmerung ist die Atmosphäre großartig und der kleine Tempel auf dem See bildet einen wunderschönen Kontrast zu den Wolkenkratzern der Stadt im Hintergrund.

Der Seema Malaka Tempel ist ein Meditations- und Ruhe-Ort inmitten der Stadt. Die drei Gebäude und die gesamte kleine schwimmende Insel, sind mit unzähligen Lichtern geschmückt.

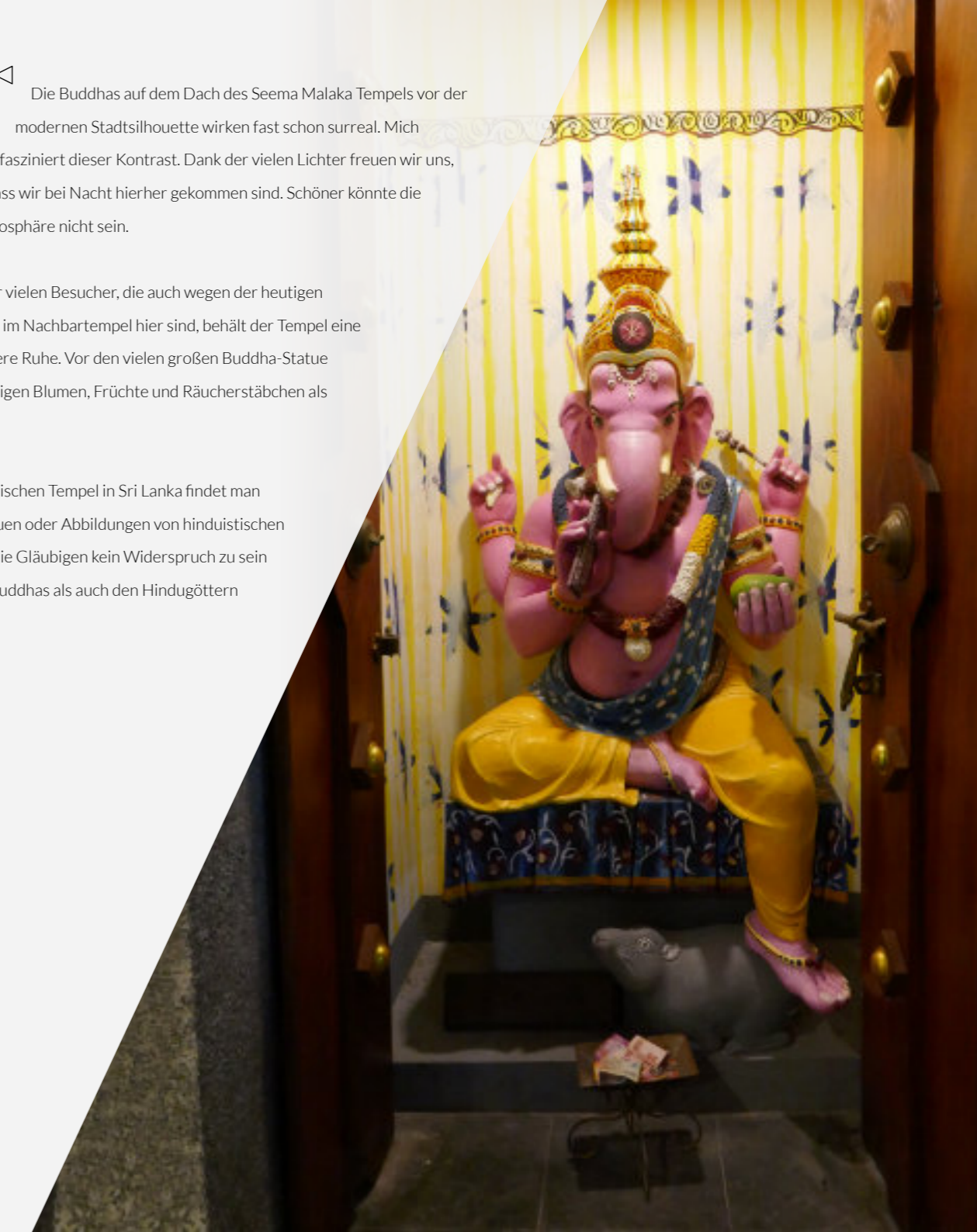
Das Ambiente dieses Tempels ist so schön, dass wir unzählige Fotos machen. Aber wir sitzen auch lange einfach nur an unterschiedlichen Stellen, beobachten und nehmen die Atmosphäre dieses spürbar heiligen Ortes auf.



▷ Die Buddhas auf dem Dach des Seema Malaka Tempels vor der modernen Stadtsilhouette wirken fast schon surreal. Mich fasziniert dieser Kontrast. Dank der vielen Lichter freuen wir uns, dass wir bei Nacht hierher gekommen sind. Schöner könnte die Atmosphäre nicht sein.

Trotz der vielen Besucher, die auch wegen der heutigen Zeremonie im Nachbartempel hier sind, behält der Tempel eine ganz besondere Ruhe. Vor den vielen großen Buddha-Statue legen die Gläubigen Blumen, Früchte und Räucherstäbchen als Opfer ab.

▷ In fast jedem buddhistischen Tempel in Sri Lanka findet man etwas Abseits auch Statuen oder Abbildungen von hinduistischen Göttern. Dies scheint für die Gläubigen kein Widerspruch zu sein und so werden sowohl den Buddhas als auch den Hindugöttern Opfergaben gebracht.







Eigentlich wollten wir abends zu einem Livekonzert. Als wir im Club ankommen, findet dort aber leider kein Konzert statt. Da der Club ungemütlich ist, entschließen wir uns zum Abschluss dieses aufregenden Tages, lieber noch

Cocktails in einer schicken Rooftop-Bar an der Beach-Front zu trinken.



Carmen muss heute nochmal zum „Indian Visa Centre“. In ihrem Namen kommt der Buchstabe „ß“ vor. Das macht den Visaantrag kompliziert. Martina und ich gehen derweil nach Pettah um die quirlige Marktatmosphäre nochmal so richtig mitzubekommen. Pettah ist ein riesiges Stadtviertel, in dem es überall verschiedenste vollgepackte Märkte und Läden gibt.

Der Früchtemarkt ist meine „Lieblingsabteilung“. Leckere Mangos, reife Papayas und süße Ananas sind unschlagbar günstig. Auch Äpfel kosten nur Centbeträge aber es ist schwer gut schmeckende Äpfel zu finden. Während unseres gesamten Sri Lanka Aufenthaltes werden wir ständig nach „guten Äpfeln“ suchen. Im Bus und beim Reisen sind Äpfel

und Birnen einfach am praktischsten und unverzichtbar für uns.

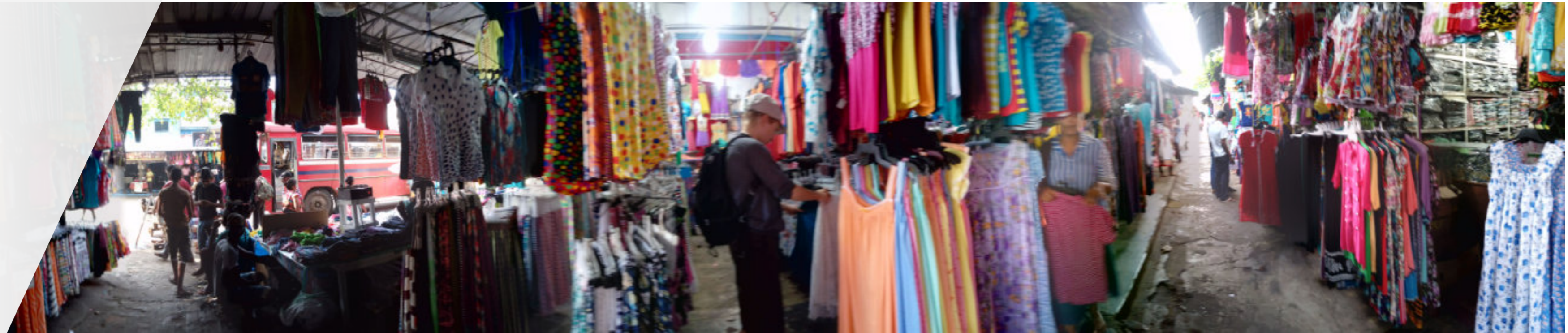
Die Fruchthalle ist noch chaotischer und noch dichter gedrängt. Es ist eine richtige Herausforderung hier Panoramafotos zu machen, weil ständig Leute durch das Bild laufen. Scharf werden die Bilder dann nicht, aber ich bin mir sicher, dass ich zumindest die Atmosphäre einfangen kann.





△ Auf dem Manning Market wo es Früchte und Gemüse gibt
finden wir viele Sorten, die wir bisher noch nie gesehen
haben.

- ▷ Die „Plastikabteilung“ des Martes scheint endlos und jeder Zentimeter Laden/Stand-fläche wird ausgenutzt.
- ▷ Kleidung gibt es hier natürlich ebenfalls in Massen. Die Preise sind unfassbar niedrig. Allerdings ist es auch schwer etwas für unseren Geschmack und unsere Ansprüche zu finden. Wir stöbern trotzdem ausgiebig und werden sogar fündig



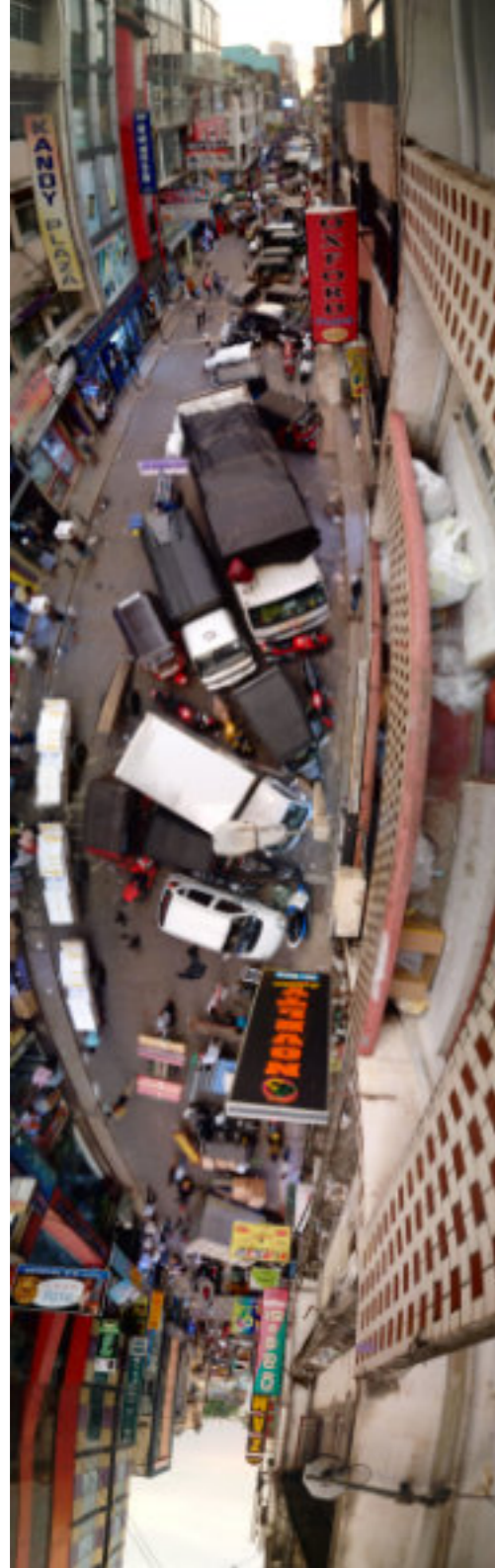


Auf den Seitenstraßen wird noch billigere Ware verkauft.
Außerdem finden wir hier auch eine kleine Nähstube.
Hierher werden wir später gemeinsam mit Carmen
zurückkommen und Carmen wird ihren Rock für ein paar
Cent reparieren lassen.



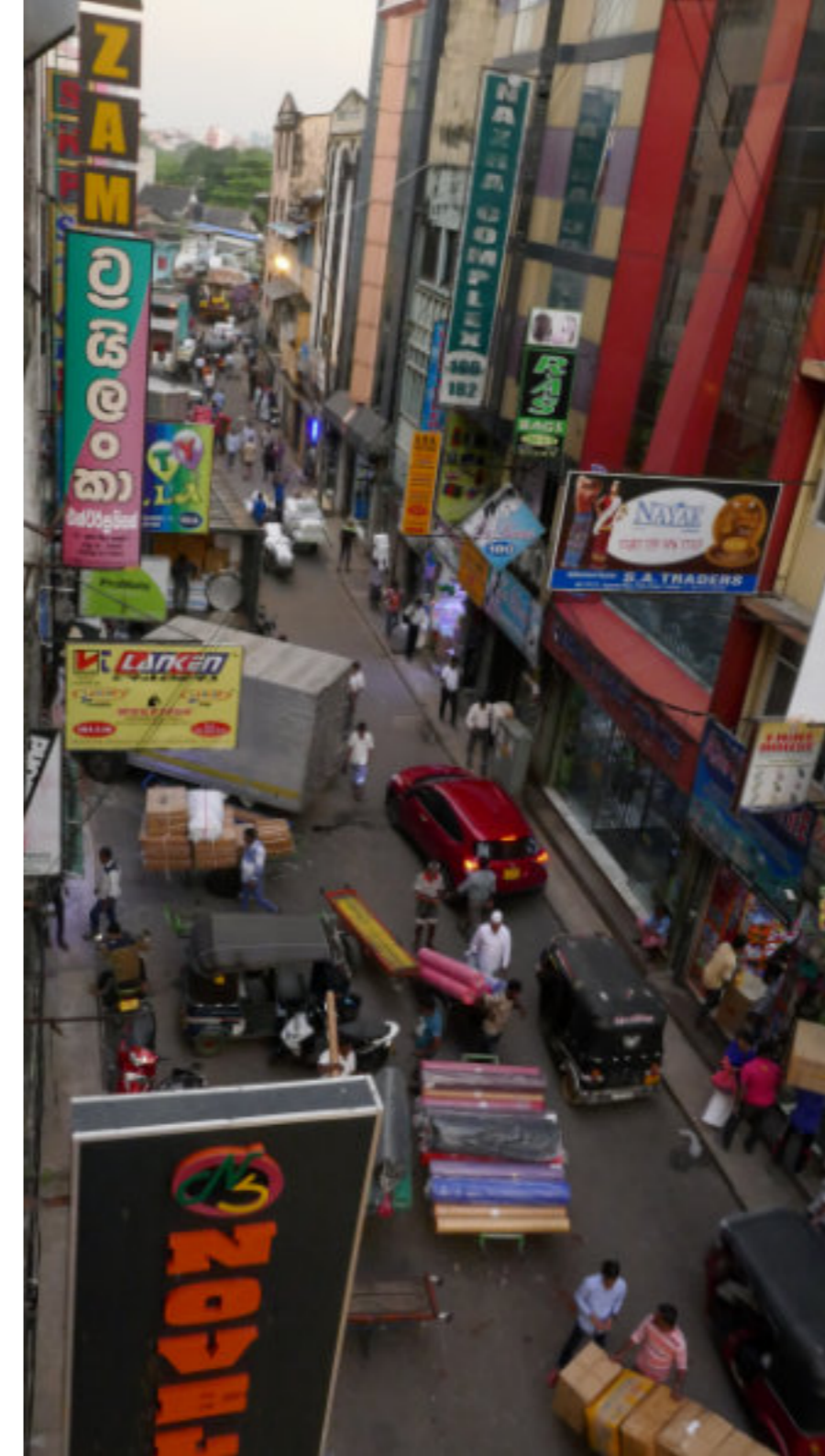


△ Wir haben nur einen Bruchteil des Marktes gesehen, aber sind jetzt schon völlig von Eindrücken überreizt und suchen uns nun ein kleines indisches Restaurant wo wir Carmen treffen, die heute Morgen schon einige Stunden im Indian Visa Centre verbracht hat.



Nach einem ausgiebigen und langen Essen wagen wir uns nochmal auf den Markt. Carmen möchte ihren Rock reparieren lassen. Die Näherin hat den richtigen Reißverschluss nicht vorrätig, deshalb navigiert uns ihr Mann quer über den Markt zu einer Lagerhalle wo es Nähbedarf gibt. Wir müssen wirklich aufpassen den Mann und uns gegenseitig im Gewühl nicht aus den Augen zu verlieren.

- ▷ Während die anderen nach Reißverschlüssen suchen, schleiche ich mich nach oben bis in den vierten Stock des Lagerkomplexes. Der Ausblick auf die enge, chaotische und vollgestopfte Straße ist super.
- ▷ Eigentlich ist dieser Komplex ein Großmarkt. Einzelteile gibt es nicht zu kaufen. Carmen bekommt ihren Reißverschluss deshalb am Ende sogar geschenkt.





△ Gerade wird es langsam dunkel und die engen Straßen tauchen in ein unfassbar tiefes, gelbes Licht. Das Treiben der Markthändler wird jetzt sogar noch chaotischer, denn alle beginnen damit ihre Stände abzubauen und die Waren durch das Gedränge zu schleusen.

Die ganze Szenerie ist fast schon surreal, die untergehende Sonne erzeugt eine tolle Atmosphäre, aber auf den Straßen hat außer mir keiner Zeit dafür diese zu genießen. Es ist laut, hektisch, chaotisch und eng. Es gefällt mir sehr und ich würde hier am liebsten noch Ewigkeiten verbringen, aber ich muss zurück zu „unserer“ Nähstube.



Wir sind mit dem Zug nach Kandy gefahren. Die Fahrt war wunderschön. Kandy liegt im Inselinneren und auf Grund der Höhe ist es hier deutlich frischer. Wir freuen uns über die Abkühlung.



Die Aussicht von der Dachterrasse unseres AirBnB-Zimmers ist toll. Die ganze Landschaft ist tiefgrün.



Auf unserer Stadterkundung lässt Carmen ihren Rock nochmal reparieren – die Näherin hat gestern toll und sehr sauber genäht, allerdings hat sie den Reißverschluss falsch herum in den Rock eingebracht :P

Später landen wir auf dem Markt von Kandy. Hier gibt es besonders viele Gewürze und Cremes, die wir sogar probieren dürfen.

Vor allem den Zimt dürfen wir kosten. Die Zimtstangen sind hier so weich, dass man auf ihnen herumkauen kann und sie schmecken wirklich sehr lecker und auch ein bisschen scharf. Uns wird erklärt, dass nicht nur das Aroma, sondern auch die Weichheit des Zimtes die Qualität ausmachen. Lecker.



△ Der Geruch auf dem Fleischmarkt ist dagegen „nicht so lecker“. Dafür ist es aber umso spannender den Händlern zuzuschauen und sie zu fotografieren. Die Händler posieren sogar gerne mit breitem Grinsen für uns.





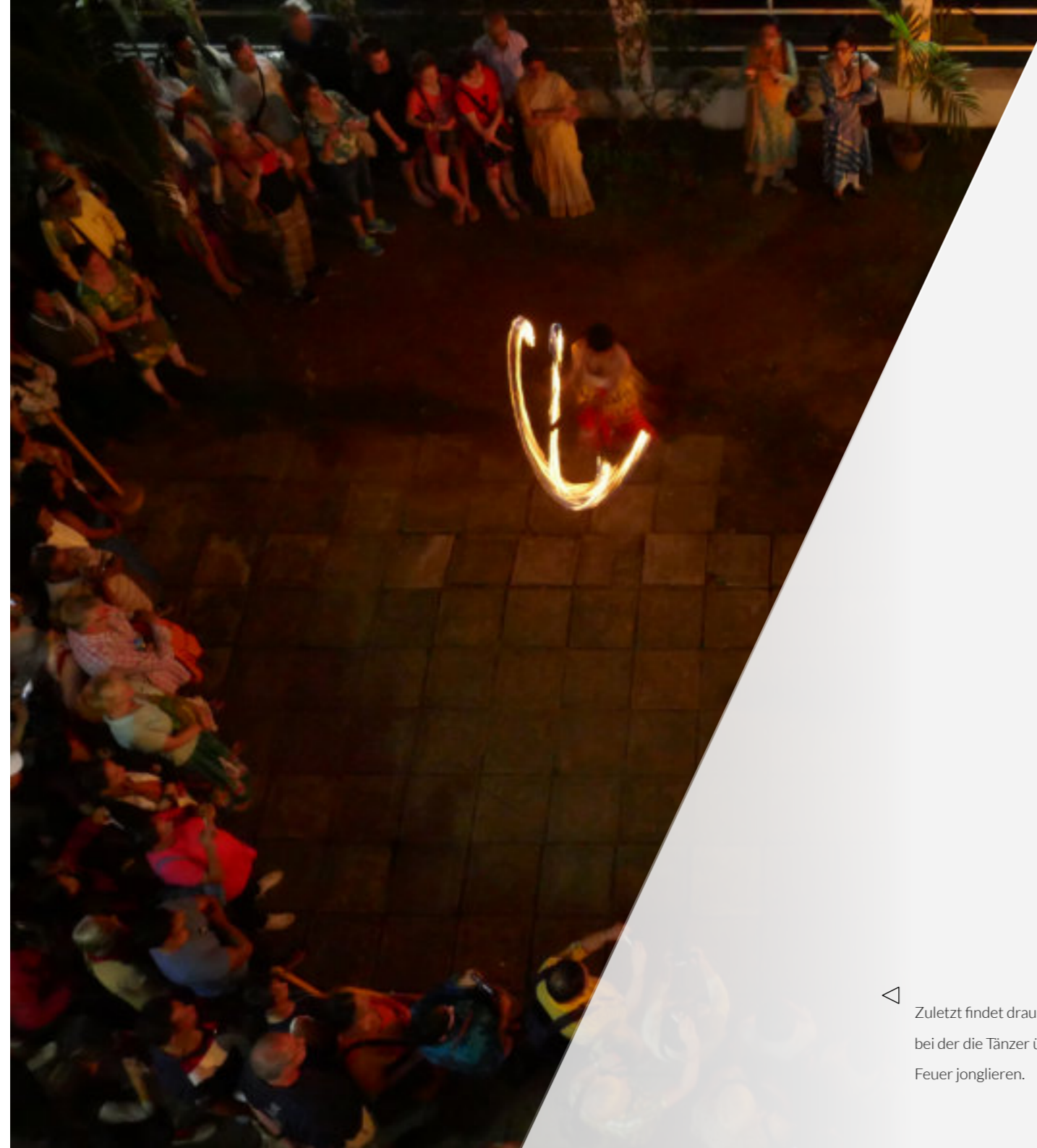
△ Abends gehen wir in eine muffige Halle um dort die „Kandy-Dancer“ zu bestaunen. Die Show dauert über eine Stunde und wir sind wirklich sehr beeindruckt.

Die Kunststücke und Tänze, die die vielen Tänzer auf der Bühne vollbringen sind toll und auch ihre Kostüme gefallen uns. Die Trommelmusik macht richtig Spaß, da vergessen wir fast das staubige Ambiente..



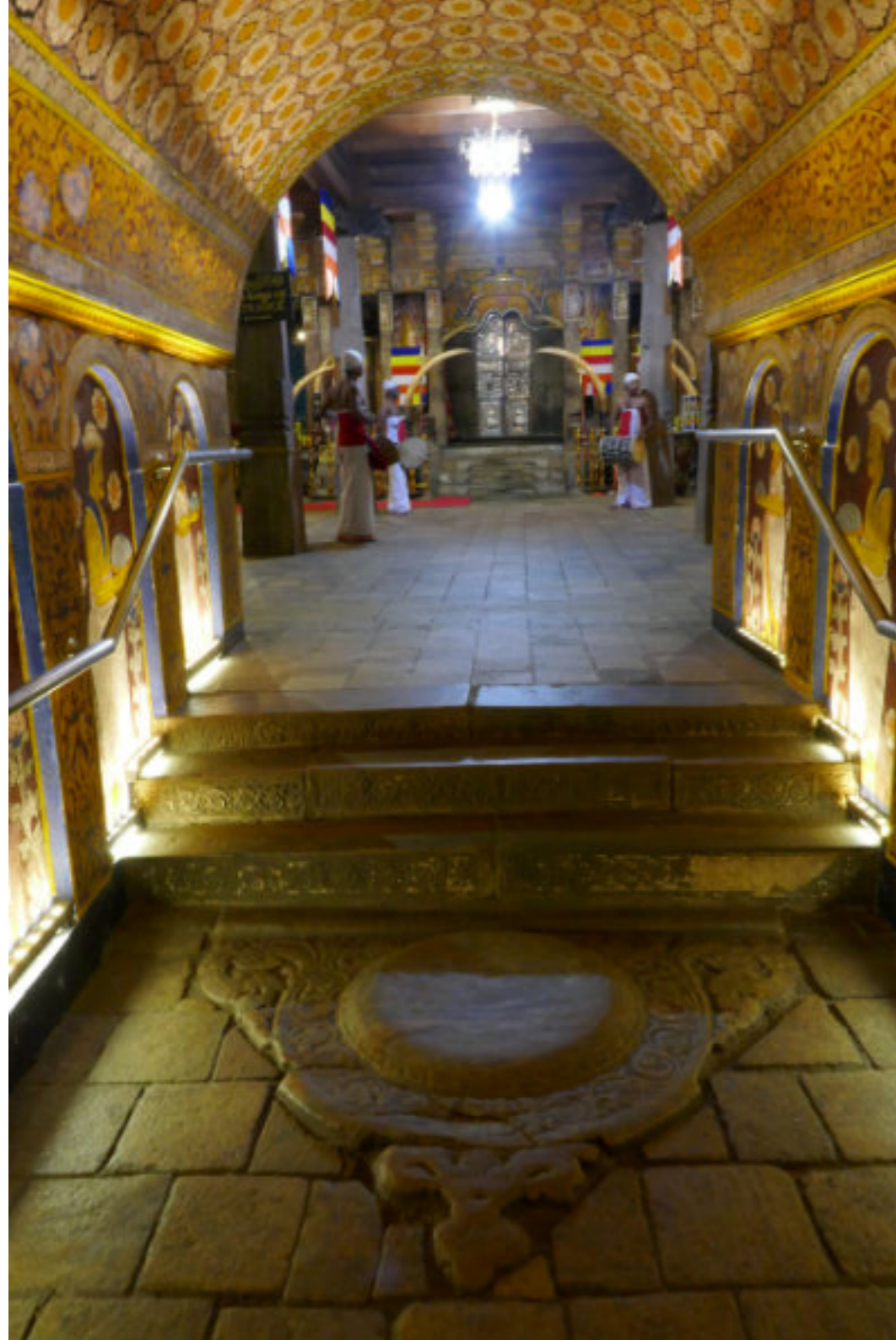


△ Nach den Tänzen geht gerade die Sonne unter und wir bemerken erst beim Gang auf die Toilette welche tolle Aussicht dieser Veranstaltungsort hat.



△ Zuletzt findet draußen noch eine kleine Feuershow statt bei der die Tänzer über glühende Kohlen gehen und mit Feuer jonglieren.





△ Die Hauptattraktion und der Touristenmagnet der Stadt Kandy ist der „Zahntempel“ Sri Dalada Maligawa. Dort befindet sich in einem heiligen Schrein die Reliquie des Eckzahnes des Buddha Siddhartha Gautama. Dieser Zahn soll die „Macht des Regenmachens“ haben. Schon bevor wir den Tempel betreten, hören wir die traditionelle Trommelmusik, die jeden Abend durch den heiligen Ort tönt.

Der Tempel ist schön, aber bei weitem nicht so groß und detailreich wie andere Tempel. Das besondere ist vor allem die Zahnreliquie und dass der Tempel im Gegensatz zu den meisten sri lankischen, buddhistischen Tempeln, die vorwiegend weiß sind, eher dunkel und überwiegend mit Gold verziert ist.





△ Heute ist besonders viel los, denn es findet eine besondere Zeremonie statt. Vollmondnächte sind im Buddhismus heilig und wenn ich es richtig verstanden habe, wird nur zu diesem Anlass der Schrein mit der Zahnreliquie geöffnet.

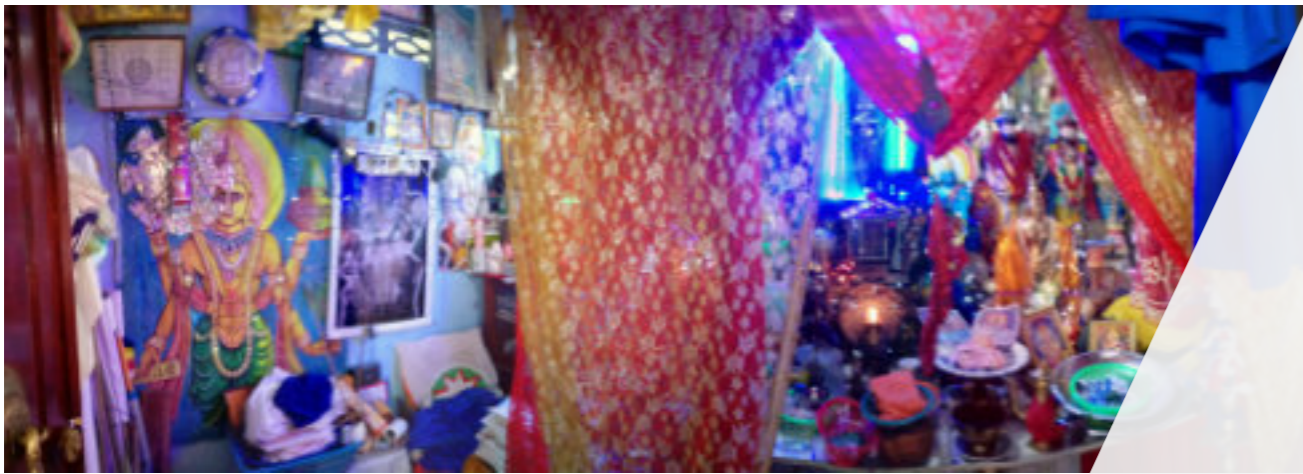
Wir stellen uns in einer langen Schlange an und als der Schrein geöffnet wird, dürfen wir kurz in den komplett vergoldeten Schrein hineinschauen und ein Opfer geben.





▷ Im Außenbereich des Tempels finden wir einen Altar mit Räucherstäbchen und diese Galerie wo die Gläubigen kleine Öl-Lämpchen anzünden. Leider wird der Tempel nun geschlossen und wir dürfen die Atmosphäre nur ganz kurz genießen.





▽ Über der Stadt thront ein riesiger weißer Buddha, den wir besteigen können und wo wir eine tolle Aussicht haben.

Auf der Buddha-Statue finden wir ein kleines hinduistisches Räumchen. Offensichtlich sieht auch hier niemand einen Widerspruch darin, dass sich auf einem riesigen Buddha ein kleiner Gebets- und Anbetungsraum mit hinduistischen Göttern befindet.





▷ Auf der Straße begegnen wir immer wieder „Tempelfahrzeugen“, die mit Megafonen bewaffnet sind. Aus den Megafonen tönen Gebete und Gesänge und es riecht nach Räucherstäbchen, die Gläubigen kommen um zu beten.



▷ Eine Impression aus der Stadt: Die Straßen sind eng bebaut und von vielen vollgestopften Mini-Läden und Restaurants gesäumt. Es geht chaotisch zu und es kommt vor, dass man im unübersichtlichen und wirren Verkehr auch einmal einen Ochsenkarren oder einen Traktor entdeckt.

▷ Obwohl der Busterminal überfüllt und chaotisch ist, schaffen wir es uns zu einem Bus zum botanischen Garten durchzufragen.





▽ Wie in allen Busterminals wird auch hier in kleinen Buden am Straßenrand alles verkauft, was auf einer Busfahrt nötig sein könnte.

Vor allem das Essensangebot ist immer üppig. Es gibt Früchte, Roti und allerlei Knabbereien, Süßigkeiten und Getränke. Das Snack- und Essensangebot in Sri Lanka ist genial und was wir kaufen schmeckt fast immer toll und ist entweder sehr scharf oder sehr süß.

Besonders hervorzuheben sind Roti, die nirgendwo fehlen dürften. Roti sind die sri lankische Art des Fladenbrottes. Oft wird dem Brotteig geraspelte Kokosnuss hinzu gegeben (pol roti). Die herzhaftere Variante wird mit Zwiebeln und Chilis verfeinert. Der flache Brotteig wird nach dem Backen in der Pfanne zu Teigtaschen gefaltet und mit unterschiedlichen Leckereien süß oder herzhaft gefüllt.





Martina und ich verbringen den Rest des Tages im botanischen Garten. Es ist der schönste und üppigste botanische Garten, den ich jemals besucht habe. Vor allem der Riesenbambus, die Kanonenkugelbäume, die vielen Palmen und insgesamt die Tiefe aller Grüntöne sind toll.

Unser Picknick machen wir mit Aussicht auf diesen Baum, er ist ein echtes Prachtexemplar. Die vielen Verästelungen und die vielen Äste, die sich teilweise sogar aufteilen und später wieder zusammenwachsen sind beeindruckend.





△ Warum werden diese Bäume wohl „Kanonenbäume“ genannt

△ Die Affen im Park unter halten uns lange, sie versuchen immer wieder Martinas Wasserflasche zu klauen.





Im botanischen Garten werden wir mehrfach angesprochen. Manche Leute wollen Selfies mit uns haben, da machen wir gerne mit und machen auch welche für uns.

Auch eine Studienklasse ist im Park unterwegs. Mehrere kleine Gruppen von Englischstudenten möchten mit uns ihr Englisch üben. Wir fragen sie bei der Gelegenheit über das Leben in Sri Lanka aus und lassen uns die wichtigsten Vokabeln auf Sinhala beibringen. Die Studenten sind auch sehr interessiert an unserem Leben in Deutschland und so ist der Austausch sehr spannend für beide Seiten..





Wir ziehen um. Die Region in der Mitte der Insel wird als das „Cultural Triangle“ bezeichnet. Hier hat die singalische Hochkultur, die alten Könige und der Buddhismus ganz besonders viele Spuren hinterlassen. Unser sehr schönes Backpackers befindet sich inmitten dieses Triangles in der Nähe eines Dorfes zwischen Reisfeldern. Es ist der perfekte Ausgangspunkt. Unseren ersten Ausflug machen wir nach Sigirya, Sigiriya wird auch Königs oder Löwenfels genannt, weil ein großer steinerner Löwe zu seiner Zeit den steilen Aufstieg zum oberen Plateau bewachte. Heute sind nur noch die riesigen Tätzen übrig.

Der Aufstieg auf den Löwenfels ist anstrengend. Auf halber Höhe dürfen wir die „Wolkenmädchen“ anschauen – fotografieren darf man die antiken Felsenmalereien von hübschen Frauen jedoch nicht. Weil ich das trotzdem mache, bekomme ich einen minutenlangen Vortrag, muss das Bild löschen und mir wird sogar mehrfach mit Gefängnis gedroht. Als ich versuche die Aufpasser zu bestechen, fühlen sich diese auch noch beleidigt. Schließlich darf ich aber ohne Konsequenzen gehen und traue mich nicht mehr Fotos von der „mirrorwall“ einer Wand, die zu Hochzeiten so glatt poliert gewesen sein soll,

dass sie wie ein Spiegel wirkte. Heute sieht die Wand nicht mehr hochpoliert aus, es wurden sogar Graffiti darauf geschmiert. Sogar diese Graffiti sind historisch interessant, denn sie gehören mitunter zu den ältesten ihrer Art und gebe Historiker viele Erkenntnisse zu den Ursprüngen der senglischen Sprache .

Als wir nach dem anstrengenden Treppensteigen endlich oben ankommen, eröffnet sich uns eine wunderbare Aussicht über die grüne Landschaft.



△ Obwohl es leicht diesig ist, könnte die Aussicht nicht schöner sein. Wir genießen. Die Landschaft mit ihren leichten Hügeln ist malerisch und schimmert in allen Grüntönen.

Die Größe der Felsenfestung ist beeindruckend. Hier oben gibt es sogar ein Wasserreservoir bzw. war dies zu seiner Zeit das Königsbad. Dieses perfekte Schwimmbecken lädt bei der Anstrengung und den heißen Temperaturen

geradezu zum Baden ein. Baden können wir allerdings nicht, das ist verboten und auch die Wasserqualität ist nicht einladend. Da wir zu spät dran sind um nach dem Abstieg auch noch das Museum zu besuchen, machen wir uns später im Internet schlau über die Geschichte dieses magischen Ortes.

Der Ursprung von Sigiriya ist bis heute noch nicht klar, es gibt verschiedene Theorien darüber, jedoch ist keine

bestätigt. Zum einen gibt es klare Anzeichen dafür, dass sich auf dem hohen Felsen ein Kloster befand. Zum anderen wird aber auch von König König Kassapa berichtet, der nach dem Rachemord an seinem Vater auf den Felsen flüchte, eine Festung erbaute und dort oben beschützt von seinen Truppen gemeinsam mit 500 Konkubinen lebte.





△ Die vielen Affen auf dem Königsfels stehen den Ruinen die Show. Sie hüpfen spielerisch auf dem alten Gemäuer herum und ziehen die Aufmerksamkeit der Touristen auf sich. Auch wir können uns nicht aus ihrem Bann entziehen. Sie sind einfach so lustig und süß, und provozieren geradezu, dass wir unzählige Fotos machen.

Generell gibt es hier auf Sri Lanka sehr viele Affen. Diese sind an den touristischen Orten bereits so sehr an Menschen gewöhnt, dass sie jeglichen Respekt verloren haben und oft um Essen betteln oder es unachtsamen Touristen klauen. Böse kann man den Affen aber nicht sein, da sie mit ihren Kulleraugen einfach so tapsig und lustig sind.





Die Höhlentempel von Dambulla stammen aus dem 12. Jahrhundert und sind die größte Tempelanlage der Insel. Insgesamt gibt es 80 bemalte und mit Buddha-Statuen versehene Höhlen. Wir besichtigen die fünf wichtigsten Höhlen der Anlage.





△ Die unzähligen Buddha-Statuen und der Detailreichtum der Zeichnungen und Ornamente in den Höhlen sind überwältigend. Wir kommen aus dem Staunen kaum heraus.

In der größten Höhle stehen und sitzen unzählige Buddhas und auch die Decke und Wände sind mit Geschichten und Erzählungen aus Buddhas Leben bemalt.

Buddha, Buddha, Buddha, Buddha, Buddha, Buddha, Buddha, Buddha, ... der Detailreichtum ist so einnehmend, dass wir Ewigkeiten durch die Höhlen schlendern und uns beeindrucken lassen.







- ▽ Dieser riesige, liegende Buddha füllt die kleine Höhle fast komplett aus, er ist liegend sogar größer als wir, sein Kopf ist geschätzte zwei Meter hoch.
- ▽ Unterhalb der Höhlen thront auf dem Dach des Buddha Museums dieser enorme goldene Buddha. Leider wirkt die Moderne Statue im Vergleich zu den Figuren in den antiken Höhlen allerdings eher wie eine schlechte Jahrmarktfigur.



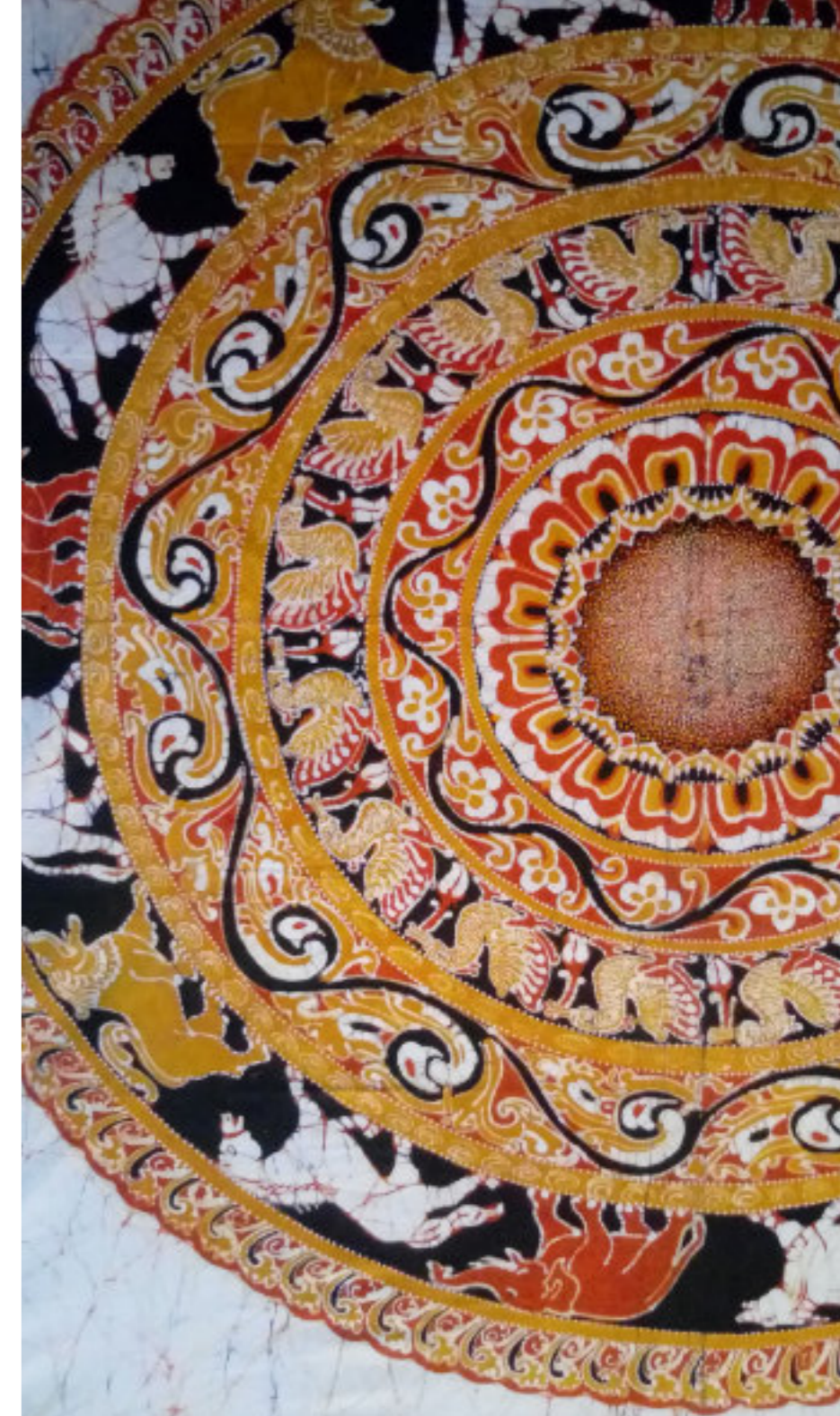


▷ Wir machen einen Spaziergang in und durch die Stadt Dambulla. Dabei kommen wir auch auf dem Früchtemarkt vorbei. Dieser Markt ist eher ein Großmarkt wo ganze Fruchtberge umgeschlagen werden.

Die gelben Kokosnüsse sind eine Besonderheit von Sri Lanka. Sie heißen „King Coconut“ oder „Thembili“ und sind etwas süßer als normale Kokosnüsse. An vielen Ecken im ganzen Land gibt es Kokosnuss-Läden oder Fruchtstände wo man erst das leicht säuerliche Kokoswasser trinken und anschließend das noch weiche Fruchtfleisch auslöffeln darf. Heute probieren wir die leckeren Nüsse zum ersten Mal.

▷ Am nächsten Nachmittag stoße ich bei einem Spaziergang auf ein Kunsthandwerk-Center. Die Shops sind geschlossen und ich bin die einzige Touristin, die herumschlendert.

Irgendwann entdeckt mich ein Verkäufer, macht die Lichter in den Läden für mich an und erklärt mir sein Handwerk. Er ist Goldschmied. Anschließend öffnet er mir auch den Laden seines Onkels und erklärt mir wie dieser Batik-Stoffe bemalt. Der Stoff auf diesem Bild ist mit einem „Moonstone“ bemalt. Die „steinernen Fußabtreter“ sind eine Besonderheit auf Sri Lanka. Sie befinden sich vor vielen Türschwellen und vor fast jedem Eingang zu buddhistischen Tempeln auf der Insel.





△ Eigentlich wollen wir Nachmittags einen von unserem Hostel organisierten Ausflug machen. Unser Hostelvater steckt uns dazu in ein Tuktuk und gibt dem Fahrer Anweisungen. Unser erster Stopp ist ein Ayurvedic Garden wo uns die Heilkräuter der Insel erklärt werden, wir Spicetea probieren dürfen und wo wir vor allem Cremes, Öle und andere Produkte kaufen sollen. Wir fühlen uns wie auf einer Kaffeeahrt und als wir aus dem Garten

herauskommen, ist unser Tuktukfahrer verschwunden. Wir überspringen deshalb die anderen beiden Programmpunkte und Carmen und Martina gehen zu einer Yogastunde in unser Hostel zurück. Ich entschliesse mich zu einem Spaziergang durch die sehr ländliche Gegend in der Nähe unseres Hostels.





△ Direkt nach dem Umzug nach Polonnaruwa wollen wir gleich am Nachmittag die riesige Ruinenstadt anschauen. Wir sind schon spät dran, besorgen uns Fahrräder mit denen wir über die Anlage radeln können, aber werfen trotzdem vorher noch einen Blick ins Museum. Dann ist plötzlich eine unserer Eintrittskarten weg und wir stehen vor dem Problem, dass wir so nicht in die Anlage gelassen werden. Die große Suche beginnt: Leider ist sie erfolglos und wir verlieren viel Zeit in Diskussionen mit den Museumsangestellten. Nach Videoanalyse und vielen

„neins“ gehen die Museumsangestellten aber doch auf unseren Kompromiss ein: wir verlängern unseren Aufenthalt in Polonnaruwa um einen Tag, unsere beiden Tickets werden auf morgen umgeschrieben und auch das dritte Ticket bekommen wir ohne nochmal bezahlen zu müssen. Damit haben wir noch einen angebrochenen Abend, den wir auf unseren Fahrrädern am See verbringen.

Außerdem werfen wir schonmal einen Blick auf den eintrittsfreien Teil der Ruinenstadt.

Die Ausmaße und der Detailreichtum dieser Ruinen beeindruckt uns jetzt schon. Wir fühlen uns wie auf einem großen Abenteuerspielplatz, weil wir fast allein hier sind und einfach zwischen den Gemäuern und Statuen herumstreichen können.



△ Nach ein paar Kilometern mit dem Fahrrad auf dem Damm klettern wir unter einem elektrischen Zaun hindurch und lassen uns vom perfekten Sonnenuntergang verzaubern.

▷ Auf der Suche nach einem Restaurant erfahren wir schließlich auch wozu der elektrische Zaun dient: er soll wilde Elefanten davon abhalten auf die Straße und in die Wohnsiedlung zu laufen. Auf diesem Bild stehen links unter den Bäumen drei Elefanten, die wir gemeinsam mit ein paar Bewohnern der Wohnsiedlung beobachten und belauschen. Leider erkennt man auf dem Bild die Tiere nicht, aber zumindest die tolle Stimmung kann die Kamera einfangen.



Heute ist Polonnaruwa eine Kleinstadt im Cultural Triangle neben den Ruinen der damaligen königlichen Stadt. Im 11. und 12. Jahrhundert gehörten diese ausgedehnten Ruinen zur Hauptstadt des Königsreiches. Die Überreste der vielen Prachtbauten, Bäder, Tempel und buddhistischen Anbetungsstätten erstrecken sich auf einem riesigen Areal.

▽ Weil es noch früh morgens ist und wir die angenehmen Temperaturen nutzen wollen, fahren wir mit unseren Fahrrädern bis zur hintersten Ruine, die uns mit ihrem Detailreichtum gleich in ihren Bann zieht.



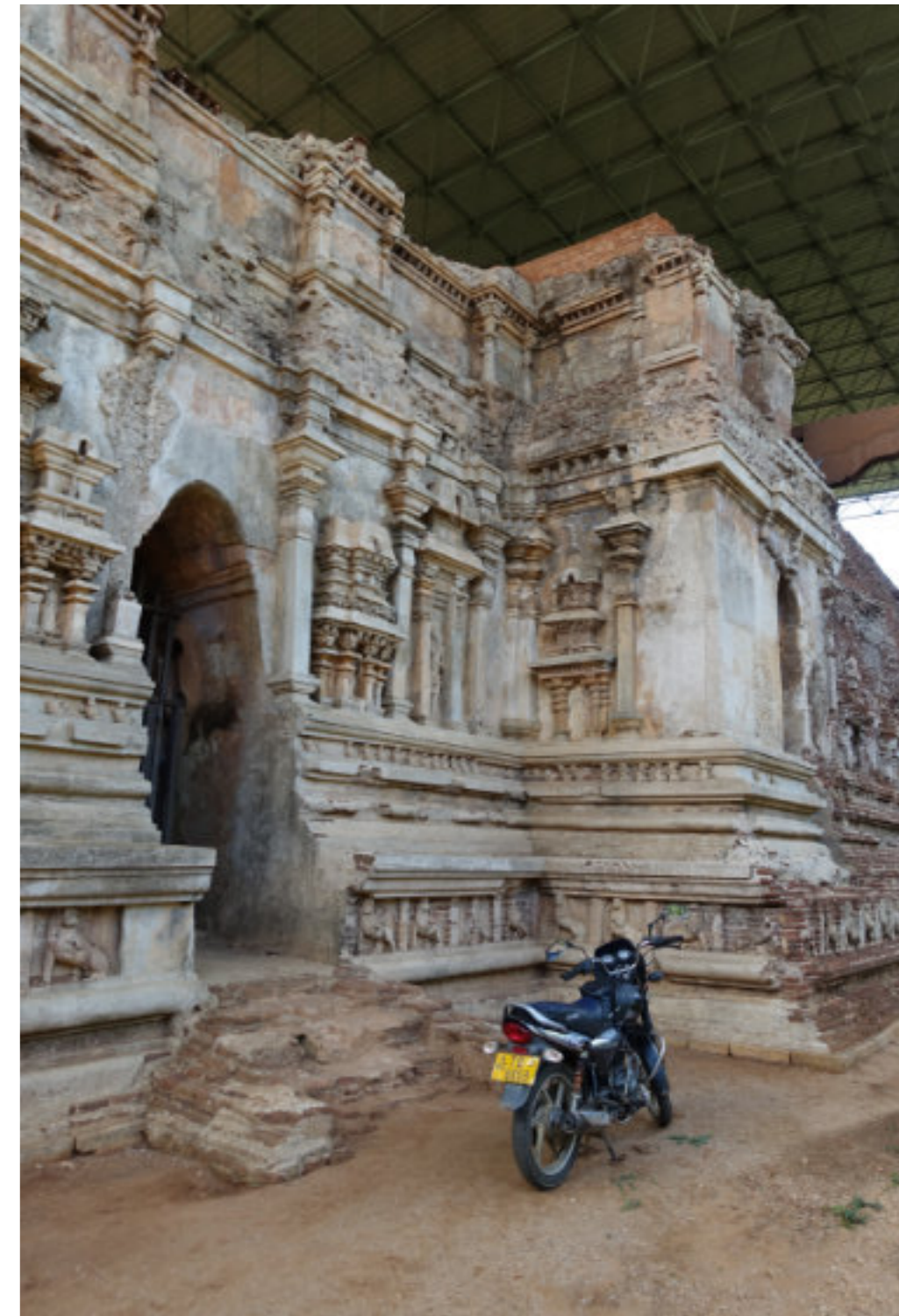
△ Dieser liegende Buddha und die ihn umgebende Tempelanlage „Gal Viharaya“ sind eine der Hauptattraktionen der antiken Stadt.

Auch heute kommen noch viele Gläubige um im Tempel zu beten.



▷ Die Figuren dieses Tempels sind besonders detailreich erhalten. Wir sehen schon wieder unzählige liegende, sitzende und stehende Buddhas.

Die vielen filigranen Borten und Figuren und die Überreste der Bemalungen zeigen auch heute noch, dass das sogenannte „Image House Thivanka“ ein absoluter Prachtbau gewesen ist.





In der Ruinenstadt befinden sich auch besonders viele Stupas: sri lankische, runde Reliquienbauten aus Ziegelsteinen. Die gesamte Anlage ist außerordentlich schön und wie überall im Hochland von Sri Lanka wunderbar grün. Wir stellen unsere Fahrräder immer wieder ab und erkunden den unendlich großen, historischen „Abenteuerspielplatz“.



Dies ist ein sehr schönes und sehr gut erhaltenes Exemplar eines „Moonstones“. Die halbrunden „steinernen Fußabtreter“ sind ganz besondere Merkmale der sri lankischen Tempel. Auf ihnen sind je nach Entstehungsperiode in Halbkreisen angeordnete Flammen, Blüten, Blätter, Tiere und Ornamente abgebildet. Die genaue Bedeutung der Tiere ist umstritten, die gängigste Interpretation ist aber, dass die Tiere Elefant, Stier, Löwe und Pferd den gesamten Lebenszyklus abbilden und für Geburt, Verfall, Krankheit und Tod stehen. Der Schwan symbolisiert die Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem. Außerdem steht das Lotusblatt für das finale Erreichen von Nirvana.





△ Es gibt so viele Ruinen, dass wir völlig den Überblick verlieren. Toll, dass es keine Zäune und Absperungen gibt und wir einfach in und durch das Mauerwerk hindurchspazieren und klettern dürfen. Die wenigen Touristen verlieren sich auf der enormen Anlage und und so können wir uns ganz von der Atmosphäre in den Bann ziehen lassen.

Die „Lankatilaka Vihara“ ist eine weitere Hauptattraktion der Ruinenstadt. Allein die Größe des stehenden Buddhas im Hinterbereich des Tempels ist enorm. Dazu kommen viele noch deutlich sichtbare Zeichnungen aus Buddhas Leben an den Wänden des Bauwerks.

Als wir diese riesige Stupa mit dem Namen „Rankoth Vehera“ erreichen, sind wir schon sehr erschöpft. Wir haben heute so viele Ruinen, Tempel und Buddhas gesehen, dass wir ziemlich gesättigt sind und erstmal vor der Hitze in den Schatten flüchten.

▷ Auch die vielen Hunde und Affen, die überall durch die Ruinenstadt streichen und um Fressen betteln verziehen sich im Schatten. Diese Bewohner der Ruinenstadt scheinen fester Bestandteil des Ortes zu sein und auch sie haben zu unserm Abenteuer-Spielplatz-Feeling und der Atmosphäre beigetragen. Nach vielen Stunden in den Ruinen, entschließen wir uns schließlich den Rest der Anlage zu überspringen und noch etwas Abkühlung am See zu suchen.





Auf der anderen Seite des Damms hinter dem See, befinden sich große Reisfelder. Während Martina und Carmen sich am See abkühlen, fahre ich mit meinem Fahrrad bis zu den Feldern, spaziere an den Rändern durch den Schlamm und versuche mich mit zwei Reisbauern zu unterhalten.

Die Unterhaltung ist sprachlich sehr eingeschränkt. Ganz klar wird aber, dass die beiden gar nicht glauben können, dass es in Deutschland keine Reisfelder gibt.



Gestern Abend haben wir in unserm neuen Hostel noch ein leckeres Buffet gegessen und sind dann früh ins Bett. Das war wichtig, denn heute beginnt unsere Pilgerung bereits um 2:30 Uhr. nachts

- ▷ Wir machen uns gemeinsam mit vielen anderen Pilgern mitten in der Nacht auf den Weg um Adam's Peak zu besteigen. Das besondere an Adam's Peak ist, dass der Berg sowohl für Buddhisten, Hindus, Christen und Moslime ein Wallfahrtsort ist. Auf dem Gipfel befindet sich ein bewohntes buddhistisches Kloster und der „Sri Pada“, ein 1,8 m großer Fußabdruck dessen Ursprung je nach Religionszugehörigkeit unterschiedlich interpretiert wird.
- ▷ Zu Beginn unseres Weges stoßen wir auf diesen Buddha und einige Glocken, die wir genauso wie alle anderen Pilger anschlagen. Außerdem werden uns unter buddhistischen Gesängen weiße Armbändchen umgebunden. Die Buddhisten sehen in „Sri Pada“ den Fußabdruck Buddhas, deshalb ist der Gipfel für sie heilig.
- ▷ Direkt neben dem Buddha befindet sich diese Statue des hinduistischen Gottes Ganesha. Hindi sehen in „Sri Pada“ den Fußabdruck des glücksverheißenden Gottes Shiva, deshalb ist der Gipfel für sie heilig. Auch für Christen und Moslems ist der Fußabdruck eine Pilgerstätte. Für Christen ist es eine Spur des Apostels Thomas und für Moslems der Fußabdruck Adams.





△ Der Aufstieg ist sehr anstrengend. Etwa 5-6 h soll er dauern und der überwiegende Teil der Strecke wird auf steilen Stufen zurückgelegt. Diese Stufen sind beleuchtet und von vielen kleinen und improvisierten Teestuben und Essensständen gesäumt. Wir machen dort immer wieder Pausen. Insgesamt legen wir auf den sehr unregelmäßigen und oft nicht ganz einfach begehbaren Stufen mehr als 1000 Höhenmeter zurück. Traditionell gehen – so wie auch wir – die meisten Pilger den Weg bei Nacht um der Hitze des Tages zu entfliehen und den Sonnenaufgang auf dem Gipfel genießen zu können. Es ist auffallend, dass uns viele einheimische Pilger bereits vor Sonnenaufgang entgegenkommen. Sie sind offenbar schon abends zur Pilgerung gestartet und kommen nun schon zurück.

Das wirklich Besondere ist für uns die unglaublich tolle Atmosphäre auf dem anstrengenden Weg. Während des Aufstieges begegnen wir Menschen aus allen möglichen Kulturen und alle haben das selbe Ziel.

Besonders eindrucksvoll sind für uns einige buddhistische Mönche, die Lautsprecher mit Meditationsmusik in ihren Rucksäcken mit sich tragen und sich zwischendurch auch ein bisschen mit uns unterhalten.

Gänsehautfeeling entsteht, als uns hin und wieder sehr alte und gebrechliche Personen entgegenkommen. Der Aufstieg ist selbst für uns sehr anstrengend und es ist unbeschreiblich zu sehen, wie sich diese alten Menschen über jede einzelne Stufe quälen. Ich kann mir kaum vorstellen wie viel Willenskraft diese Menschen in dieser Pilgerung aufbringen müssen. Teilweise werden sie von mehreren Familienmitgliedern gestützt und ganze Familien halten ihre Hände oder legen unterstützend ihre Hände auf deren Schultern. Am Wegesrand sehen wir auch immer wieder ältere Menschen deren Beine massiert und eingesalbt werden. Eine Frau wird sogar von vier Männern nach unten getragen.

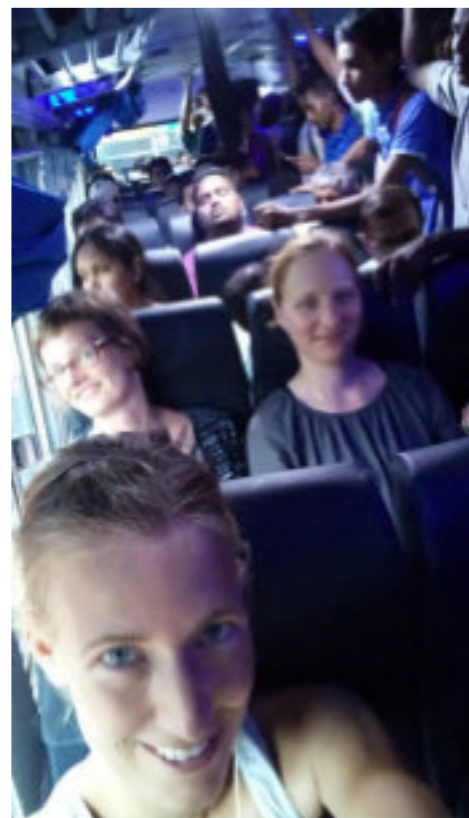




- △ Als wir endlich oben ankommen, zünden wir in der kleinen Tempelanlage unsere drei Öllämpchen an, opfern Räucherstäbchen und schlagen die Glocke: „wir sind da“. Der Fußabdruck ist absolut unspektakulär und ich übersehe ihn fast.
- ▷ Gemeinsam mit vielen anderen Pilgern warten wir anschließend auf den Sonnenaufgang und „wie man sieht, sieht man gar nichts!“. Der Nebel und der Nieselregen, der während des Aufstieges gemeinsam mit den vielen Lichtern eine so surreale Atmosphäre erzeugt hat, versperrt uns jetzt die Sicht. Trotzdem freue ich mich darüber, dass wir diesen Nebel hatten, denn die Atmosphäre hätte nicht mystischer und spannender sein können.

- ▷ Obwohl wir auf den engen Wegen wegen der vielen Leute immer wieder warten müssen, ist der Abstieg deutlich schneller. Allerdings beginnt es jetzt immer wieder leicht zu regnen, wir werden ziemlich nass und ich kämpfe mit Wadenkrämpfen. Trotzdem finde ich auch den Abstieg schön. Wir sind aber auch sehr froh als wir wieder in unserer Herberge ankommen und mit einem sehr leckeren Frühstück empfangen werden.





△ Obwohl wir müde sind und die Anstrengung der Nacht sehr spüren, nehmen wir noch vormittags einen Bus um die über 200 km weite Strecke an den Strand, genauer gesagt nach Bentota, zurückzulegen.

Die Fahrt ist unglaublich langsam und wir müssen in Colombo in einen überfüllten noch langsameren und ständig laut hupenden Bummelbus umsteigen. Nach mehr als sechs Stunden erreichen wir erst kurz vor Sonnenuntergang Bentota und unser ziemlich heruntergekommenes, aber toll gelegenes Hotel in der Nähe des Strandes. Wir wollen nur noch essen, ganz kurz die Füße ins Meer strecken und anschließend schlafen. Die Beine tun sehr weh, ich habe Krämpfe und wir werden noch drei Tage lang heftigen Muskelkater spüren. Zum Glück sind wir jetzt zum Entspannen am Meer angekommen.

△ Der Strand von Bentota ist nicht besonders groß, das stört aber nicht, denn er ist sehr schön und wir müssen ihn mit nur wenigen Leuten teilen. Wir genießen die Entspannung beim Baden und am Strand liegen.

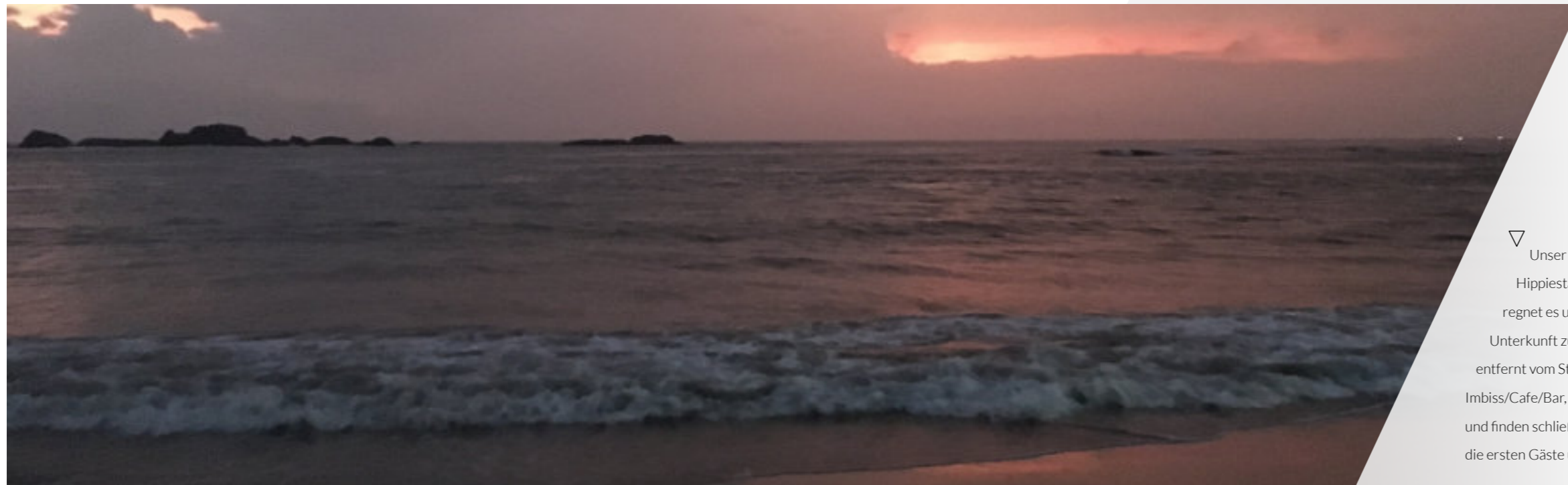


▷ Nachmittags gehen wir in die kleine Stadt um Früchte und Gewürze zu kaufen. An dieser Flussmündung essen wir gemütlich zu Mittag.

▷ In dem kleinen Städtchen gibt es viele Souvenir und Bekleidungsgeschäfte. Wir stöbern unter anderem nach Postkarten und schlendern an Kühlschrankschmuck, Teesortimenten und Elefantfiguren vorbei. Als die Sonne untergeht, tauchen die Straßen schließlich in ein extrem gelbes Licht. Dieses Licht wirkt fast schon künstlich.

▷ Kurz darauf fängt es an wie aus Kübeln zu regnen. Da bleibt uns nicht viel übrig, außer unterzustehen, zu warten und ausgiebig im Supermarkt einzukaufen.





▽ Unser nächster Strand-Stop ist Hikkaduwa, die Hippiestadt im Süden der Insel. Als wir ankommen, regnet es und wir haben Probleme eine passende Unterkunft zu finden. Wir landen deshalb etwas entfernt vom Strand in einem süßen und gemütlichen Imbiss/Cafe/Bar, lernen Leute kennen, unterhalten uns nett und finden schließlich sogar unsere Unterkunft in der wir die ersten Gäste überhaupt sind.

Die beiden AirBnB-Doppelzimmer, die wir für einen Spottpreis beziehen dürfen, sind toll, ganz neu, die Besitzer sprechen zwar kaum Englisch, kümmern sich aber rührend um uns und bringen sogar Kuchen und Snacks. Die notwendige Kommunikation, die nicht in Zeichensprache erledigt werden kann, funktioniert mit telefonischer Unterstützung und so haben wir nachdem der Regen aufhört sogar noch Zeit um uns kurz die kleine Stadt

anzuschauen und den sehr stimmungsvollen Sonnenuntergang am Strand anzuschauen.

Abends essen wir gemeinsam mit einem netten Engländer, den wir zuvor in dem improvisierten Restaurant um die Ecke kennengelernt haben. Der Engländer ist Hobby-DJ, das Restaurant hat einen Barbereich mit Anlage und so, legt er nach ein paar Drinks sogar noch Musik für uns auf.





△ Der Strand von Hikkaduwa ist nicht so schön wie der von Bentota, außerdem ist er deutlich voller. Zum Glück sind wir nicht nur wegen des Strandes gekommen, sondern auch, weil wir hier schnorcheln wollen. Geschnorchelt wird direkt am Strand und wir sind sehr überrascht, welche unglaubliche Unterwasserwelt wir nur wenige Meter vom Badestrand entfernt entdecken.

Im ziemlich seichten Wasser können wir gemeinsam mit den buntesten Fischen und durch große Fischschwärme hindurch schnorcheln. Dabei müssen wir aufpassen, dass wir im oft nur knietiefen Wasser nicht gegen die Korallen stoßen. Diese Korallen sind noch immer beeindruckend, obwohl sie durch den Tsunami 2004 aber offensichtlich auch zu einem großen Anteil durch die vielen Touristen stark beschädigt wurden..



Der Strand von Hikkaduwa ist außerdem für seine riesigen Schildkröten bekannt. Die einstmaligen wilden Tiere, wurden für die Touristen am Strand angefüttert. Carmen hat das Vergnügen mit einer Schildkröte, die gerade gefüttert wird, zu schwimmen und sie ganz aus der Nähe zu beobachten. Martina und ich verpassen das Spektakel leider.

Leider war der Tag am Strand von Hikkaduwa Martinas letzter Tag auf Sri Lanka. Martina muss nach zwei gemeinsamen Wochen auf Sri Lanka wieder zurück ins kalte Deutschland. Es ist ganz klar, dass sie Sonne, Strand und Palmen vermissen wird und wir werden sie natürlich auch vermissen. Noch am Nachmittag nehmen Martina und ich den Bus zurück nach Colombo und ich bringe sie zum Flughafen.





△ Die darauffolgende Woche verbringe ich allein in Colombo. Momentan wohne ich allerdings noch in einem Backpackers im Vorort Negombo, ganz in der Nähe vom Flughafen.

Gleich morgens gehe ich zum Fischmarkt. Eis zum Kühlen gibt es hier nicht viel, dafür kommt der Fisch aber direkt aus dem Meer, das direkt hinter dem Markt liegt.



▷ Es gibt Fisch in allen Varianten und Größen. Ganze Fischberge liegen einfach auf dem Boden.

Ich kaufe frische Garnelen und Thunfisch. Beides möchte ich mir heute Abend im Backpackers zubereiten. 1kg Garnelen kosten umgerechnet ganze 5€ und 1kg Thunfisch 6,50€ - da wird es heute nur wenig Beilagen geben.

Es gefällt mir den Trubel zu beobachten und einfach nur Zeit auf dem Markt zu verbringen. Der Geruch ist erstaunlich gut. Es riecht gar nicht so stark nach Fisch. Das liegt bestimmt daran, dass der Fisch praktisch direkt aus dem Meer kommt.





△ Am Strand direkt hinter dem Markt werden die Netze eingeholt, die frisch gefangenen Fische sortiert und gleich ausgenommen und gesäubert.

Die kleineren Fische werden von den Männern aus den Netzen befreit und genauso wie in Afrika auf langen Bahnen am Strand zum Trocknen in der Sonne ausgelegt. Generell erinnert mich hier einiges sehr Mosambik oder Malawi.



- ▷ Am Strand habe ich Glück und sehe tatsächlich noch eines der traditionellen Fischerboote, das zurück in den Hafen kommt. Das Sortieren des Fisches und der Trubel auf dem Markt lassen so langsam nach.
- ▽ Nach dem Besuch des Fischmarktes und des Strandes laufe ich Richtung Stadt. Dort will ich die Kathedrale anschauen und einkaufen gehen. Zuerst komme ich aber an den langgezogenen Lagunen vorbei an deren Rändern unzählige Boote parken und unterhalte mich kurz mit einem der Fischer.



- ▷ Die Stadt ist sehr eng bebaut, es gibt unzählige vollgestopfte Mini-Läden und der Verkehr ist noch chaotischer als sonst. Ich kaufe Süßigkeiten, Früchte und Gewürze, besichtige die Kathedrale und gehe dann zum Strand zurück.

Von dort aus lasse ich mich per Tucktuck schnell zurück zu meinem Backpackers fahren, wo ich meinen „Fang“ im Gefrierfach kurz herunterkühle, in später in Eis einpacke, Früchte esse, mit einer anderen Reisenden Kaffee trinke und dann zurück nach Colombo zu meinem nächsten Backpackers fahre.



▷ Blöderweise ist der Herd in meinem neuen Backpackers nicht angeschlossen. Die super netten Angestellten machen aber alles in ihrer Macht stehende möglich und so kann ich - etwas improvisiert - doch noch mein Festtagsessen kochen: es gibt einen ganzen Haufen Garnelen in Knoblauchbutter mit etwas frischem Brot und Limetten-Dattel-Chutney. Alle anderen Gäste sind neidisch und ich teile gerne. Da heute, bzw. während der gesamten Adventszeit jeden Abend im Backpackers verschiedene Events stattfinden - und es heute typisch sri lankisches Streetfood gibt, tausche ich auch gerne ein bisschen von meinen Garnelen gegen verschiedene Hopper-Varianten und kann so viele verschiedene leckere Kreationen probieren.

Mit Avocado und Hühnchen gefüllte Egghopper sind meine Lieblingsvariante. Aber auch die süßen mit Nutella und Bananen gefüllten Hopper sind sehr lecker. Sri Lankische Hopper sind - Teigschälchen aus Kokosnuss und Reismehl, die in einer wokartigen Pfanne frisch und knusprig angebraten und noch über dem Feuer befüllt werden.

Auch morgen werde ich mit riesigen Thunfischfilets, frischer Guacamole und Maniok-Chips die anderen Reisenden neidisch machen. Es macht Spaß die tollen Zutaten frisch auf dem Markt zu Spottpreisen zu kaufen und mal wieder selbst zu kochen.

Außerdem finde ich, dass der leckere Fisch hier in den Restaurants immer „totgebraten“ wird. Ich bin der Meinung das selbst besser zu können.

Vor allem meine Guacamole mit den Chips lässt sich auf der folgenden „Kottu-Night“ wieder sehr gut gegen Proben vom typisch sri lankischen Streetfood eintauschen.



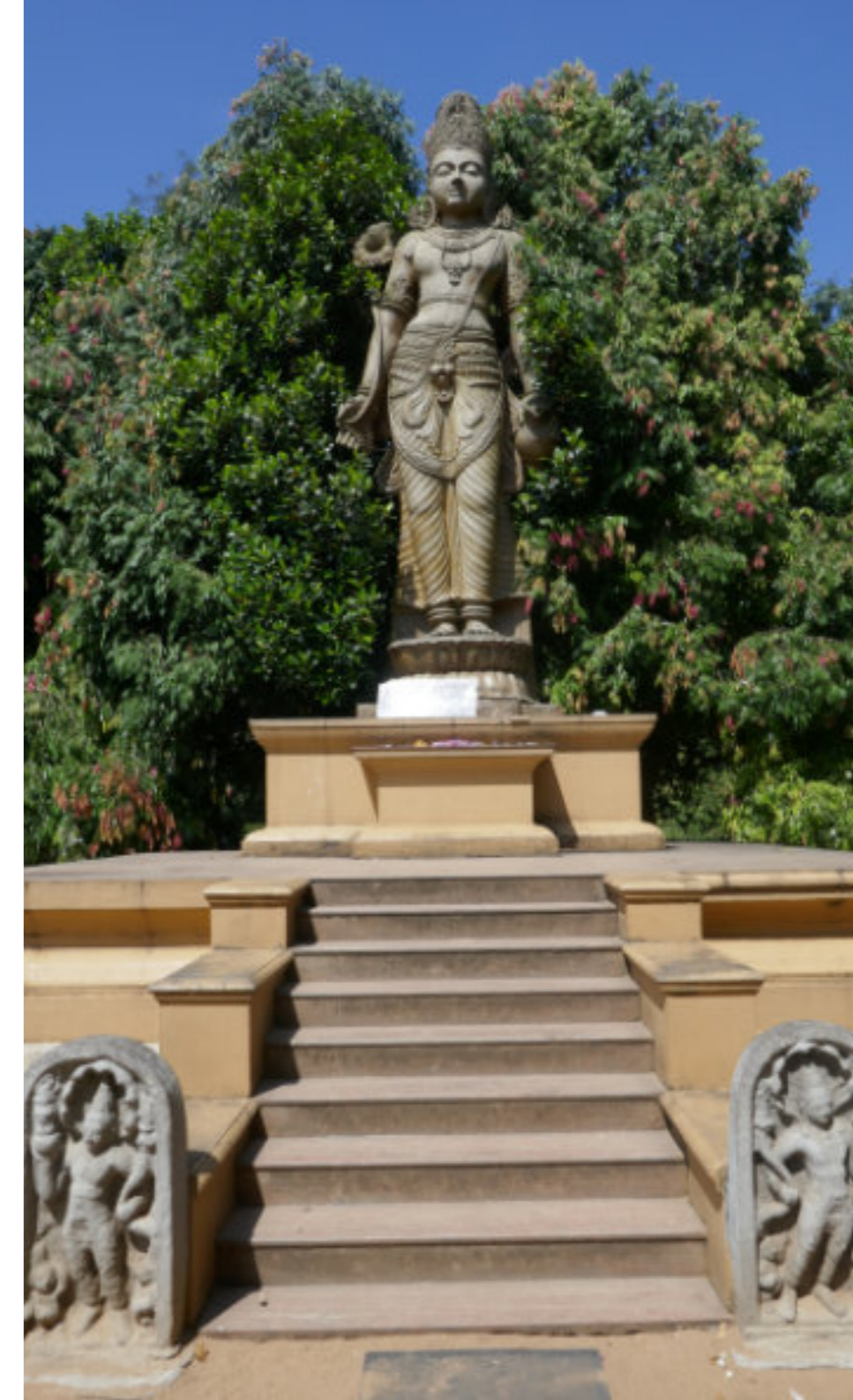
△ Etwa 10km außerhalb von Colombo liegt der wunderschöne buddhistische Tempel Kelaniya.

Ich muss oft fragen, steige einige Male um und brauche viel Zeit, aber schließlich schaffe ich es mit dem öffentlichen Verkehr bis dorthin, und es lohnt sich.



Die Tempelanlage ist nicht besonders groß, der Bohdi Baum ist dagegen aber wirklich riesig und es sind sehr viele Gläubige da, die im Tempel und vor dem Baum beten.

Außerdem liegt der Tempel neben einem Park, durch den ich auch noch einen kurzen Spaziergang mache und wo ich saure, mit Chilli bestreute Mangos kaufe. Ähnliches kenne ich aus Ecuador – ich mag es nicht. Im Allgemeinen mag ich die vielen Pickles, bzw. das sauer eingemachte Gemüse und Obst, das die Sri Lanker oft zum Essen aber auch als Snack servieren, nicht besonders.





△ Vielleicht gerade weil die Anlage nicht sehr groß ist, ist sie wirklich sehr detailreich und wunderschön. Ich bestaune die filigranen Figuren. Außerdem setzte ich mich in den verschiedenen Räumen genauso wie die Einheimischen auf den Boden und lasse das Ambiente ausgiebig auf mich wirken.

Der Tempel scheint bei den Einheimischen sehr beliebt zu sein, denn er ist gut besucht. Die Stimmung ist bezaubernd und ich beobachte die Gläubigen dabei wie sie beten und Blumen und andere Opfergaben vor den verschiedenen Buddhas ablegen. Anderen Touristen begegne ich nicht.





▷ Direkt neben dem Haupttempel befindet sich diese riesige Stupa. Auffällig ist, dass nicht nur die Stupa, sondern auch die meisten Gläubigen weiß, bzw weiß gekleidet sind.

Weiß ist die traditionelle Kleidungsfarbe der Laien, also der normalen Gläubigen. Die weiße Farbe symbolisiert die Reinheit der Lehre/ des Dharma sowie die vollkommene Befreiung.

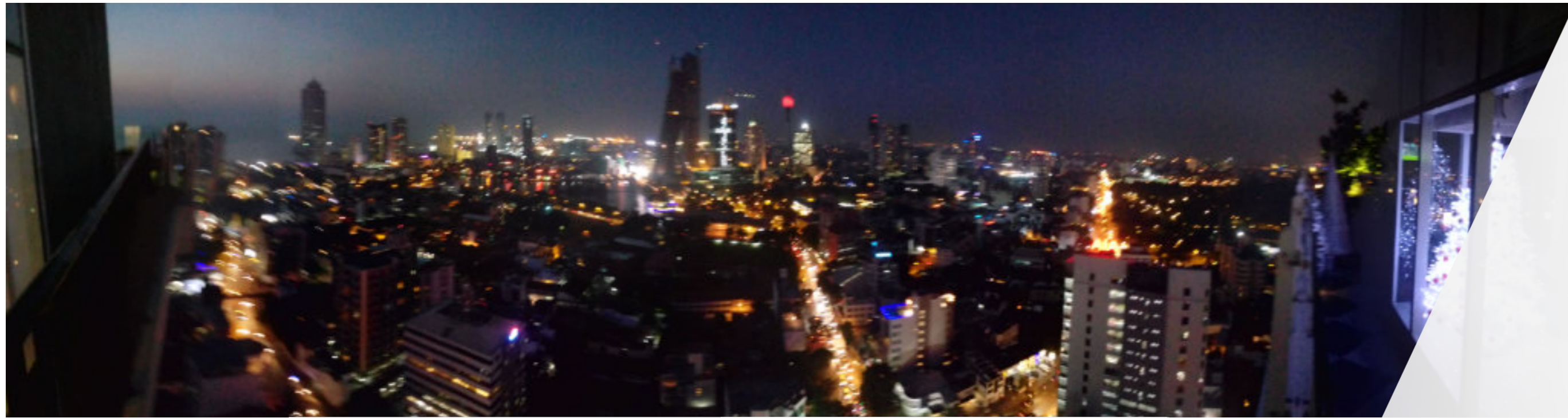




▷ Mit einem quietsch-pinken Bus fahre ich schließlich wieder zurück in die Stadt. Die hiesigen Busse sind sowohl außen, als auch innen oft toll bemalt und sehr kitschig. Jetzt bin ich wohl in einem Barbie-Bus gelandet.

▷ Abends gehe ich ins Theater. Das Stück wird zur Hälfte in Sinhala und zur anderen Hälfte in Englisch gespielt. Es ist eine Satire über die sri lankische Politik und Geschichte. Leider ist es für mich sehr schwierig den Inhalten zu folgen, weil ich zum einen sprachlich, zum anderen aber auch inhaltlich/ kulturell zu wenige Kenntnisse habe. Trotzdem ist es eine tolle Erfahrung. Ganz grob verstehe ich die Handlung und ich achte umso mehr auf Körpersprache und Schauspiel der Akteure, auf die Inszenierung und obwohl ich bei weitem nicht jedes Detail verstehe, bemerke ich, dass die Inszenierung und das Schauspiel ausgezeichnet sind. Ich bin sehr froh, dass ich mich getraut und überwunden habe ins Theater zu gehen.





Unsere Indien-Visa sind fertig. Damit diese nun in unsere Pässe eingeklebt werden, gebe ich gleich früh morgens Carmens und meinen Pass im Indian Visa Centre ab. Den restlichen Tag verbringe ich mit Einkäufen auf dem Markt und mit der Suche nach kleinen Cremetuben und schönen Geschenkverpackungen. Ich möchte meiner Familie und meinen Freunden eine kleine Überraschung zu Weihnachten schicken.

▽ Abends entspanne ich mich in dieser Rooftopbar. Der Infinitypool sieht verlockend aus und ich komme genau rechtzeitig zum Sonnenuntergang.





▷ Erst der Hunger treibt mich wieder zurück nach unten in die Stadt. Heute gönne ich mir typisch sri lankische Hoppers. Hoppers sind eine Art Pfannkuchen aus Reismehl und Kokosnuss. Sie werden in Miniwoks zu halbrunden Schalen gebacken, die außen knusprig und innen fluffig sind. Oft wird noch ein Ei hinein geschlagen, dann heißt die Leckerei Egghopper. Anschließend wird eine Currysoße hinein gefüllt und der Hopper wird dann mit den Händen gegessen.

▷ Als ich zurück ins Backpackers komme, hat die heutige Jam-Session schon angefangen. Die Musik ist großartig. Die Band besteht aus einigen Musikstudenten, die wirklich hochklassig singen und mit ihren Trommeln und Gitarren viel Stimmung machen. Eine Reisende, deren Stimme an Amy Winehouse erinnert, macht spontan mit und so komme ich ganz unverhofft in den Genuss eines der besten Konzerte meines Lebens.



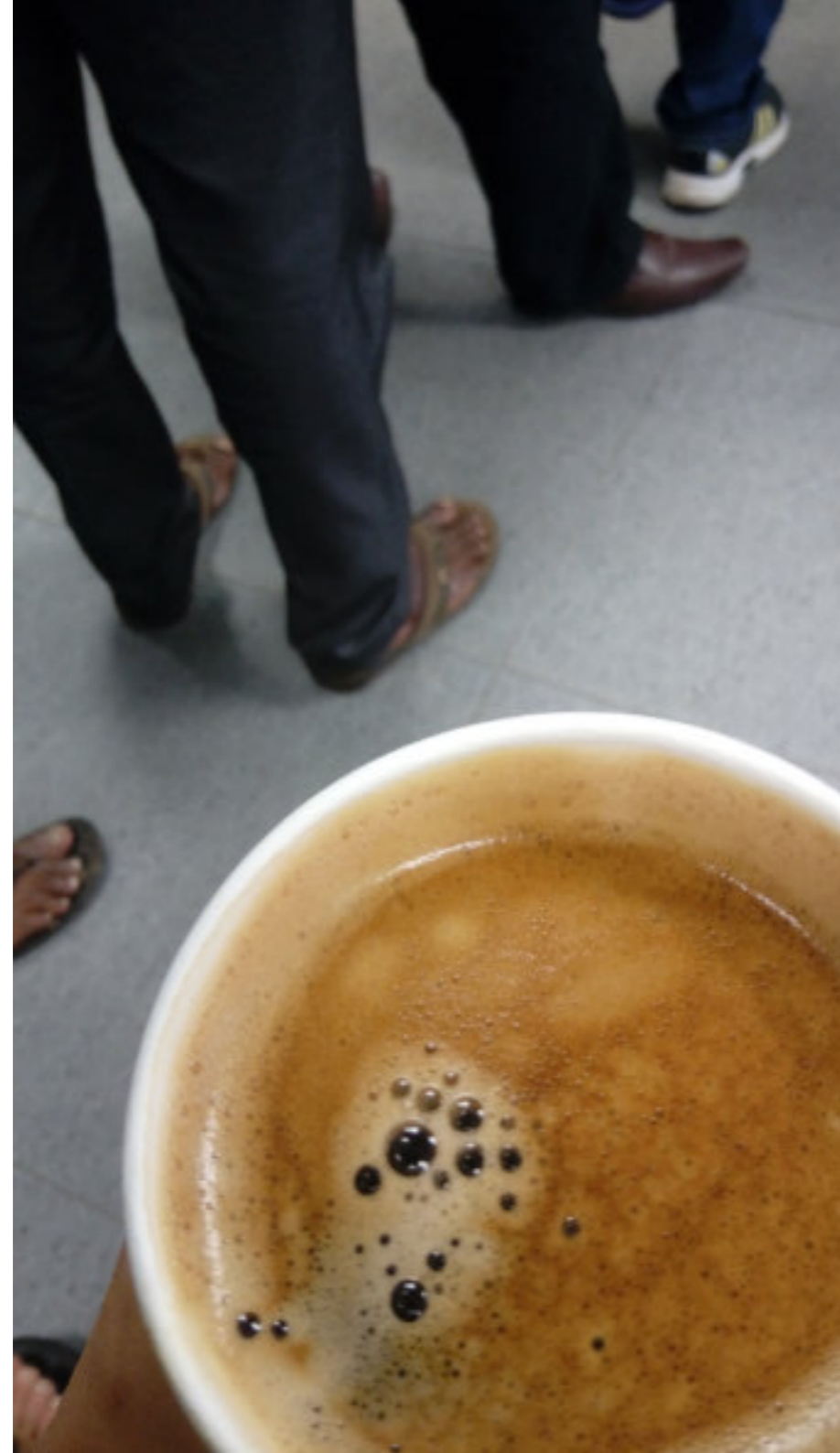


Ich muss umziehen, ich habe zu spät versucht meinen Aufenthalt zu verlängern und mein bisheriges Backpackers ist ausgebucht. Das neue Backpackers ist zwar nicht ganz so hipp und hat nicht so viele Veranstaltungen, aber es befindet sich näher bei Pettah, dem Marktdistrict, es liegt sehr zentral. Nach dem Umzug verbringe ich viel Zeit in Pettah, ich suche nach speziellen Gewürzen, Tees und Kaffeeproben sowie nach anderen Kleinigkeiten, die ich in meine Weihnachtsgeschenkboxen einpacken kann. Mitten in dem ganzen Chaos bin ich voll in meinem Element und frage mich von einem Laden zum nächsten durch. Ich komme an Ecken des Marktes, wo man als Tourist selten hingelangt.

△ So langsam wird die Stadt extrem weihnachtlich. Der Weihnachtsschmuck ist oft sehr kitschig und blinkt in allen Farben. Vor allem im Fort-District, wo es sehr touristisch zugeht, ist die Weihnachtsdeko schon fast erschlagend. Überall leuchtet es, das überrascht mich, denn eigentlich befinde ich mich in einem überwiegend buddhistischen Land.

Gleich mehrere Weihnachtsmänner wollen heute Selfies mit mir machen. Weihnachten wird soweit ich das aus Gesprächen mit Einheimischen erfahre, zwar nicht in den Familien gefeiert und ist kein offizieller Feiertag, aber es wird vor allem von der „High Society“ nach amerikanischem Beispiel zelebriert. Ich selbst schlage mir die nächsten Nächte damit um die Ohren meine „Weihnachtsboxen“ mit Gewürz, Creme und Teeproben aus Sri Lanka zu füllen und mache damit vor allem das Personal meines Backpackers neugierig - manche wollen auch eine meiner Boxen kaufen und versuchen mit mir zu handeln.





Ich brauche gaaaaaanz viiiiiieeel Kaffee!

Ich bin im „Immigration Services Centre“ von Sri Lanka. Gestern Abend konnte ich unsere Pässe mit dem sechs Monate gültigen Visum für Indien abholen (natürlich mit über 2h Wartezeit). Heute möchte ich unsere Visa für Sri Lanka um einen Monat verlängern. Uns gefällt Sri Lanka so gut, dass wir auf jeden Fall Weihnachten hier verbringen möchten und auch nochmal in den Norden reisen wollen.

Ich muss eine Wartenummer nach der anderen ziehen. Als ich endlich bei dem zuständigen Beamten bin, möchte dieser Carmens Visum nicht bearbeiten: Sie muss persönlich vorbeikommen. Carmen ist allerdings schon in Galle, im Süden der Insel und ich wollte die Visa für uns beide erledigen. So schnell gebe ich nicht auf und da ich sowieso wieder die nächste Wartenummer für mein eigenes Visum ziehen musste, bettle und bequatsche ich jetzt verschiedene Servicemitarbeiter. Obwohl ich es mit der Mitleids-Tour versuche, behaupte, dass Carmen einen Unfall hatte, nicht reisen kann und ich deshalb gekommen sei um auch ihr Visa zu verlängern, will mir keiner helfen. Stattdessen fragen die Mitarbeiter nach Arztattesten etc.

Kurz bevor ich aufgebe, geschieht doch noch ein „Wunder“. Ein Herr erklärt sich bereit mir zu helfen. Allerdings möchte er unbedingt, dass ich morgen wieder komme. Ich bearbeite ihn so lange und schmücke meine Geschichte so ausgiebig aus, dass er schließlich aufgibt mich auf morgen zu verträsten und mich jetzt immer wieder zum Warten verdonnert.

Er taucht sporadisch kurz auf, fragt mich einsilbig nach Infos und verschwindet wieder, ich selbst bekomme überhaupt keine Infos. Irgendwann schleppt er mich in das Büro eines Managers. Dieser fragt mich wieder aus, mittlerweile ist meine Geschichte sehr ausgefeilt und so bekomme ich tatsächlich eine Unterschrift des Managers auf Carmens Antrag. Mit dieser Unterschrift werde ich von meinem „Helfer“ direkt und ohne erneute Wartenummer zu einem Visabearbeiter geschleust um anschließend wieder zu warten... kommentarlos bekomme ich irgendwann meinen eigenen Pass mit gültiger Visaverlängerung in die Hand gedrückt. Yeah, hat nur 5h gedauert!

Auf Carmens Visum muss ich allerdings noch eine ganze Weile warten. Ich bekomme es tatsächlich noch bevor die Behörde schließt und bin überglücklich. Nun fragt mein „Helfer“ auch nach „Hilfe“. Ich belohne ihn mit einem großzügigen Trinkgeld und bin sehr froh, dass ich nicht wiederkommen muss. Stundenlanges Warten kann extrem anstrengend sein, vor allem wenn die Räume zu sehr gekühlt sind und man keine Ahnung hat, ob und was jeweils passiert. Zum Glück ist das aber jetzt endlich egal, denn unsere Visa sind erledigt!



▷ Ich nutze den Rest des Tages um wieder Einkäufe für meine Geschenkboxen zu machen. Dieses Mal nehme ich den Weg um den Gemüsemarkt herum und damit dorthin wo die Verkäufer ihren Müll abladen und wo es nicht so aufgeräumt ist, wie auf den Verkaufsflächen.

Ich durchquere absichtlich die etwas abgelegenen Seitenstraßen, hier ist alles etwas mehr heruntergekommen. Außerdem werde ich auch öfter angestarrt, man ist es offensichtlich nicht gewohnt, dass hier Touristen vorbeikommen.

Auf einer großen Kreuzung finde ich die „Green Clocktower Moske“ und direkt daneben die „Christian Reformed Church“. Ich finde es beeindruckend wie viele Tempel und Gotteshäuser in Colombo und vor allem in Pettah liegen und wie nahe beieinander ich hier hinduistische und buddhistische Tempel, Moscheen und Kirchen entdecke.

Nach weiteren ausgiebigen Geschenk- und Bastelaktionen, möchte ich heute Abend eigentlich nur kurz auf dem Weihnachtsmarkt an der Pferderennbahn vorbeigehen. Der Markt ist ziemlich überfüllt und ich muss sogar Eintritt dafür bezahlen.





Dann gefällt es mir aber doch so gut, dass ich länger bleibe: Es gibt einige spannende Essensstände. Vor allem das Angebot an Süßigkeiten ist groß. Die meisten Angebote wirken, als wären sie zu Hause in einer privaten Küche gekocht worden. Hier werden sie von den Frauen auf Papptellern verkauft.

Wirklich toll sind die Performances, die hinter dem Markt aufgeführt werden. Dort treten verschiedene Bands, Sänger und Tanzgruppen auf. Jeder dieser Künstler führt zwei bis drei Lieder auf. Das Programm ist abwechslungsreich: von Beatboxing bis Ballet.

Später findet ein weiteres Konzert in einer kleinen Musikschule statt. Es war wirklich schwierig diese Location zu finden und fast hätte ich dem Tuktukfahrer gesagt, dass er wieder umdrehen sollte, denn in der Dunkelheit war es mir hier nicht mehr wohl. Zum Glück habe ich dann doch noch die Bässe gehört und den „Konzertsaal“ gefunden. Anfangs wird noch Elektromusik aufgelegt. Schließlich kommt die Band auf die Bühne und spielt wirklich guten Rock.

Je später es wird, desto psychedelischer wird die Musik. Normalerweise trifft das nicht so sehr meinen Geschmack, aber heute gefällt es mir sehr gut. Vermutlich liegt das auch daran, dass die Band einfach klasse ist und ganz offensichtlich mit viel Leidenschaft Musik macht.

Außerdem ist die „Wohnzimmer“-Atmosphäre in dem kleinen Raum super. Ich stehe und tanze den ganzen Abend direkt vor dem Sänger und lerne einige Leute flüchtig kennen. Das Publikum besteht aus maximal 50 Leuten.





Am nächsten Morgen gönne ich mir ganz viel Luxus: Ich gehe zum Frühstücksbuffet des Cinnamon Grand Hotels, dem besten Hotel der Stadt.

Dort gibt es sowohl typisch sri lankisches als auch westliches Frühstück und von Lachs über Curries bis zu süßen Croissants gibt es alles, was man sich vorstellen kann.

Es ist gar nicht möglich alles zu probieren. Zumal an mehreren Live-Cooking-Stations auch noch Köche frische Omelettes, Waffeln, Pfannkuchen und typisch sri lankische Egghopper zubereiten.

Mich interessiert natürlich vor allem der sri lankische Teil des Buffets. Das sri lankische Frühstück ist sehr deftig, es gibt Egghopper, Stringhopper, Roti, Chutneys, verschiedene Curries, Dahl (Linsencurry) und vieles mehr.





△ Noch am Abend bin ich bis spät in die Nacht hinein mit dem Bus ganz in den Süden der Insel gefahren um mich im kleinen Strandort Tangalle wieder mit Carmen zu treffen und gemeinsam mit ihr Weihnachten zu feiern.

Wir haben ein kleines Bungalow am Mayoka-Beach etwas außerhalb des Städtchens gemietet und wohnen nur wenige Meter vom endlosen, wunderschönen Strand weg.

Die Hauptattraktion der beschaulichen Stadt Tangalle sind auf jeden Fall die schier endlosen Strände. Außerdem gibt

es einen kleinen Markt, einige Restaurants, einen Supermarkt und ein paar kleine Sehenswürdigkeiten – so zum Beispiel einen weißen, steinernen Löwen (siehe S2). Löwen sind auf der Insel schon seit prähistorischen Zeiten ausgestorben, nichtsdestotrotz schmücken sie das Wappen des Landes, sind fast überall in Ornamenten, Verzierungen und als Statuen zu finden und die Locals sind ganz fasziniert von Löwen.

Den 24. Dezember und damit die „schlimmste Vorweihnachtshektik“ verbringen wir an unserm neuen

Heimatstrand im Schatten dieser Palmen. Die Wellen im Meer sind riesig, aber gerade das finde ich toll und es macht Spaß durch sie hindurchzutauchen. Allerdings spülen diese riesigen Wellen mich auch einige Male ziemlich durch.

Carmen und ich sind irgendwie nicht ganz in Weihnachtsstimmung. Wir finden den Strand, den wir fast für uns allein haben, wirklich toll, aber Glühwein, Tannenbaum und Weihnachtsmänner wollen hier nicht so richtig passen. Egal. Wir genießen die Sonne und das Meer.



Nur wenige Meter vom Meer entfernt liegen am Mayoka Beach auch mehrere Lagunen. Diese Lagunen, müssen/ dürfen wir jedes mal durchqueren, wenn wir zu unserem Bungalow - oder wie in diesem Fall - zur Straße gelangen wollen.

Mein ursprünglicher Plan war es, einen langen Strandspaziergang bis in die Stadt zu machen um dort ein paar Einkäufe für den Weihnachtsabend zu machen und nach einem Gottesdienst zu fragen.

Leider hat mich beim Spaziergang gleich anfangs eine große Welle „böse erwischt“. Deshalb bin ich umgedreht und habe doch den schnelleren Weg mit Tucktuck über die Straße genommen.



▷ Den Weihnachtsabend verbringen wir am Strand: Wir bekommen in einem Strandrestaurant ein leckeres sri lankisches Buffet serviert und genießen die Wärme des Feuers, das am Strand für uns angezündet wurde. Nachts wird es uns nämlich wegen des starken Windes tatsächlich ein bisschen kalt.

▷ Um 23 Uhr findet in der Stadt in einer kleinen Kirche ein Weihnachtsgottesdienst statt. Wir lassen uns von einem Tucktuck dorthin bringen. Die Kirche ist gut besucht und wir sind nicht die einzigen Touristen.





△ Wir müssen uns wirklich anstrengen, während des Gottesdienstes nicht einzuschlafen. Wir verstehen kaum etwas, weil der größte Teil der Messe auf Sinhla stattfindet und Englisch nur sporadisch gesprochen wird. Wirklich interessant sind für mich nur die wenigen Lieder, die gesungen werden. Gewöhnungsbedürftig ist auch, dass die Begleitung zum Kirchengesang von einer CD kommt, das erinnert an Karaoke.

Nach dem Gottesdienst wird uns von jedem Einheimischen sehr enthusiastisch „Merry Christmas“ gewünscht und uns werden die Hände geschüttelt.





Später gönnen wir uns gemeinsam mit dem Sohn unseres Bungalow-Vermieters noch einige Gläser Gin Tonic (den habe ich nachmittags in der Stadt besorgt und da wir keinen Kühlschrank haben, mit Eis und Handtüchern vor der Hitze geschützt, jetzt ist er tatsächlich noch eiskalt).

Neben vielem anderen erzählt er uns, dass es am Tag zuvor leider einen schlimmen Unfall gab bei dem er helfen musste die Leiche einer Verunglückten zu bergen. In der Nähe des Restaurants in dem er arbeitet gibt es tolle Felsen im Wasser, die von manchen Touristen wie eine Badewanne genutzt werden. Allerdings sind die Wellen zur Zeit zu hoch. Eine Touristin wurde von diesen Wellen erfasst, gegen die Felsen gespült und dabei getötet. Wir sind entsetzt als er uns erzählt, dass das immer wieder passiert und dass es nicht das erste Mal ist, dass er eine Leiche bergen musste.

- ▷ Zum Glück finden wir aber auch erfreulichere Themen und so sitzen wir bis früh morgens vor unserm Bungalow, trinken und diskutieren. Als die beiden anderen schließlich schlafen gehen, entschieße ich mich dazu nochmal allein zum Strand zu gehen um dort auf den Sonnenaufgang zu warten.
- ▷ Abends verbringen wir meist mit Spaziergängen am Strand (wir hoffen auf Schildkröten zu stoßen) oder bei Kerzenschein vor unserem Bungalow. An einem Abend machen wir ein kleines Lagerfeuer am Strand – eigentlich ist es aber auch Nachts noch angenehm warm, so dass das Feuer sogar zu heiß ist.





▷ Die nächsten Tage verbringen wir am Strand, unter den Palmen und in unserm Bungalow. Wir essen jeden Abend sehr gut in unterschiedlichen Seafood-Restaurants, machen kleine Ausflüge in die Stadt und ich schreibe und bastle Weihnachtspost und Geschenkboxen.

▷ Die Hunde am Strand sind unsere ständigen Begleiter. Sie streunen am Strand und betteln. Einmal werde ich sogar ganz unverhofft im Gesicht abgeleckt, als ich im Schatten döse. Widerlich!





Unser Bungalow ist schon fast zu einem zu Hause geworden, wir genießen die einfache Unterkunft mit dem riesigen Garten sehr. Leider können wir hier nicht die gesamte Zeit bleiben – wir haben zu spät nach einer Verlängerung gefragt und müssen deshalb noch vor Silvester in ein anderes Bungalow einige Meter weiter ziehen. Insgesamt bleiben wir fast zwei Wochen in Tangalle und damit ist dies seit Beginn unserer Reise unser erster längerer Aufenthalt an einem Ort. Bisher hatten wir einen Rhythmus von zwei bis vier Tagen pro Ort.

Die Familie, die uns das Bungalow vermietet ist super, zwar sprechen Vater und Mutter kaum englisch, aber wir erfahren zumindest dass er pensionierter Polizist ist. Das spüren wir auch, denn selbst wenn er uns Essen oder Kaffee serviert, kommandiert er uns gerne herum ;)

Die beiden Pensionäre leben mit ihrem Sohn in der großen Hütte und vermieten zwei Bungalows an Touristen, um so ihre Rente etwas aufzubessern.



Unser Bungalow befindet sich auf einer kleinen Insel. Um in die Stadt oder auf die Straße zu kommen, müssen wir mit diesem Floß eine Flussmündung überqueren oder sehr weit am Strand entlang laufen. Das Floß wird von einem Mann an einem Seil über das Wasser gezogen, immer wenn wir den Fluss überqueren wollen ist er oder ein Kollege da und bringt uns umsonst auf die andere Seite. Dieses Floß ersetzt momentan die nebenliegende Brücke, die wegen eines Hochwassers zusammengebrochen ist und „gerade“ - seit fast einem Jahr – wieder aufgebaut wird.





Die 50m hohe Buddha Statue des Tempels „Wewrukannala Buduraja Mahaviharaya“ ist die größte Buddha-Statue auf Sri Lanka. Ein Tagesausflug bringt uns hier her.





▽ Neben der großen begehbaren Statue gibt es auch viele weitere Tempelräume. Natürlich sind auch diese voller unzähliger Buddhas.

Das Besondere dieses Tempels ist, dass es neben den Buddha-Statuen auch viele andere freistehende lebensgroße Figuren gibt.

Wie in fast allen Tempeln, die wir bisher besucht haben, gibt es mehrere Räume mit bemalten Wänden auf denen Szenen aus Buddhas Leben abgebildet sind. Dazu kommen viele bunte Ornamente.

▽ Mir gefällt auch, dass hier ganz besonders viele frische Blumen geopfert werden, es riecht toll.







▽ Im Inneren der großen Statue besichtigen wir die „buddhistische Hölle“, die vielen Figuren, Reliefs und Zeichnungen zeigen verschiedene Szenen aus der Hölle. Hier ist gerade das Gericht zu sehen.

△ Diese Künstler bringen ihre Reliefs einfach über alten Zeichnungen an. Uns verwundert das sehr, den die alten Zeichnungen gehen damit komplett verloren. Sowohl die alten als auch die neuen Zeichnungen zeigen Szenen mit Sündigern und welche Bestrafung die entsprechenden Personen in der Hölle dafür ertragen müssen.





▽ Hinter dem Tempel werden von den Mönchen zwei Elefanten gehalten. Bei Zeremonien werden sie prächtig geschmückt. Jetzt tun uns die Tiere aber leid, denn sie sind mit kurzen Ketten angebunden und sehen aus unserer Perspektive heraus nicht sehr glücklich aus.





Zum Abschluss des Tages besuchen wir das „Blowhole“ mit dem dazugehörigen Mini-Museum. Wenn an wellenreichen Tagen die Wellen aus zwei Strömungen hier zusammentreffen wird das Wasser von den Wellen so stark in die enge Kluft gedrückt, dass es bis zu 40m hoch spritzt.

Zur Zeit reicht die Fontaine nicht annähernd so hoch. Die Strömungen sind im Dezember gering und heute gibt es

nicht einmal viel Wind, der die Wellen in die Kluft hineindrücken könnte.



Auf der Suche nach einem Restaurant entdecken wir den kleinen Fischerhafen von Tangalle. Er ist leider nicht begehbar. Mir gefallen die Boote mit ihren vielen kleinen Flaggen sehr, schade, dass ich nicht näher heran kann.



△ Heute nehme ich früh morgens den Bus nach Galle. Zuerst schaue ich mir den weniger touristischen Teil der Stadt außerhalb des historischen Forts an.



▷ Hier entdecke ich viele spannende Ecken wie zum Beispiel diese kleine Fahrradwerkstatt. Es scheint als könnte ich in den kleinen Gassen das „normale“ Leben ganz gut beobachten. Die Leute bemerken sofort, dass ich hier nicht her gehöre, sie begrüßen mich freundlich, schenken mir meist ein Lächeln und gehen dann wieder normal ihrer Arbeit nach. Nur bei den Besitzern der Mini-Läden, Restaurants und Bäckereien ist das anders. Diese sind oft sehr aufgebracht und versuchen mich mit allen Mitteln in ihre Läden hineinzuwinken.

▷ Auf den Straßen ist einiges los. Wie in den meisten Städten in Sri Lanka, überquellen die vielen Mini-Läden mit ihren farbenfrohen Produkten.

▷ Auf diese Weise kauft man an vielen Stellen Wäsche ein. 100 sri lankische Rupies entsprechen übrigens nicht viel mehr als 50 Cent. D.h. aus unserer Perspektive ist Kleidung hier spottbillig. Das schwierige ist jedoch in den Wäschebergen die passende Kleidung in guter Qualität zu finden.





Wie immer bin ich von den frischen Märkten begeistert. Der Früchte- und der Fischmarkt sind zwar nur klein, aber die Ware scheint extrem frisch zu sein. Für mich sind solche Märkte immer ein Highlight.

Direkt hinter dem Fischmarkt stehen noch die Fischerboote, die vermutlich heute Morgen die frisch gefangenen Fische für den Markt gebracht haben. Es sieht ziemlich dreckig aus, trotzdem riecht es erstaunlich gut, das kann nur daran liegen, dass die Ware frisch ist.





▽ Schließlich begeben Sie sich ins Fort, der eigentlichen Attraktion der Stadt Galle. Dort schlendern Sie zunächst über die historische Fort-Mauer, die die Anlage umgibt und machen Fotos vom berühmten Leuchtturm.

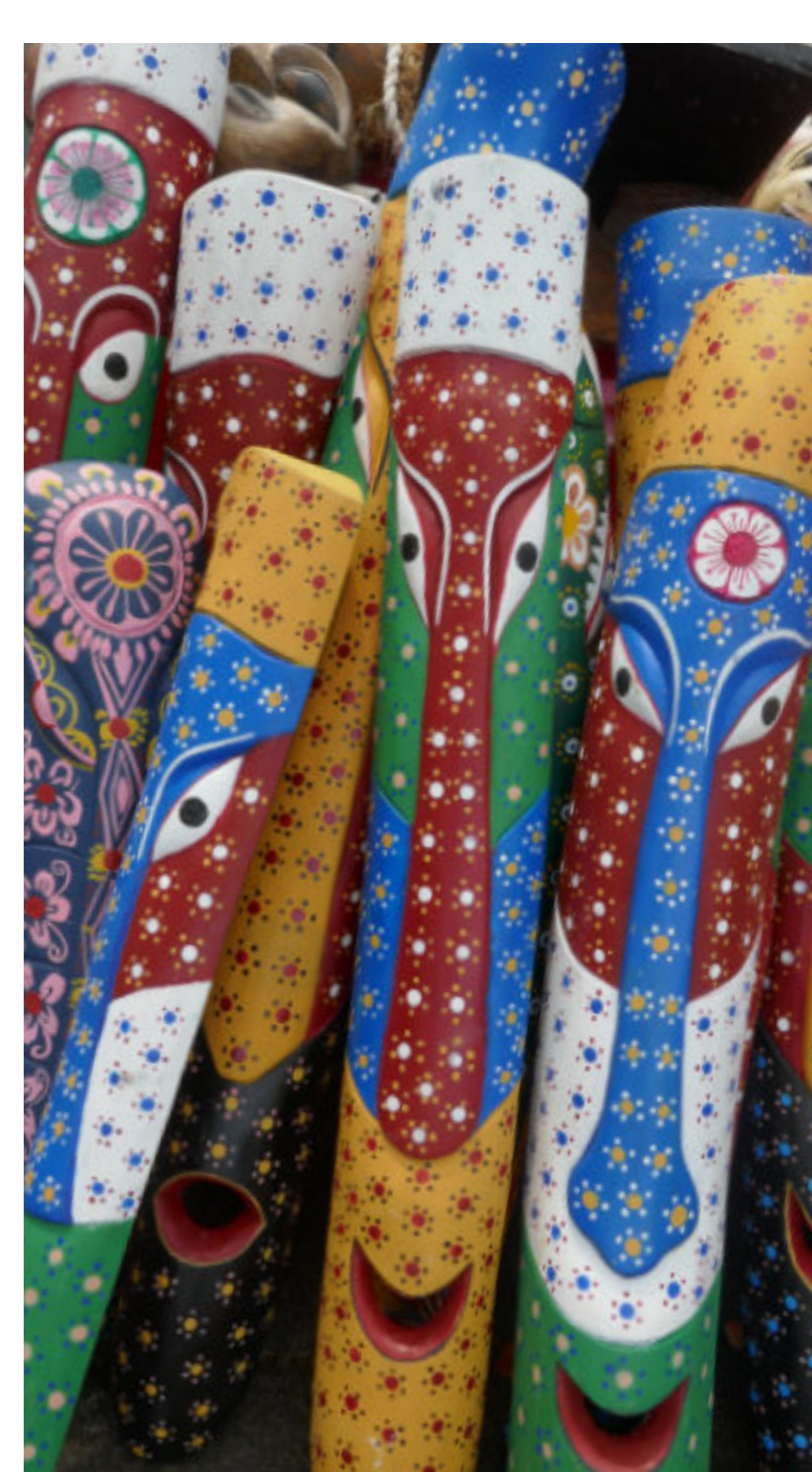
Das Fort ist eine von den Niederländern im 17. Jahrhundert errichtete Festung, die den historischen Kern der Stadt umgibt und ans Meer grenzt. Innerhalb der Festungsmauern befinden sich auch heute noch die alten Bauten, die starke europäische Einflüsse zeigen und zum Weltkulturerbe zählen.

△ Das Fort von Galle ist die „größte erhaltene europäische Festung in Südasien“ und wurde zunächst von den Portugiesen gebaut und anschließend von den Niederländern und den Engländern erweitert. Offenbar ist diese Festung sehr beliebt bei Touristen, alles ist auf Touristen ausgerichtet. Es gibt viele kleine Cafés, Boutiquen, Juweliere, Pizzerien, etc.





- ▷ Auch hier schlendere ich gemütlich und finde auf einem Markt diese farbenfrohen Masken. Der kleine Markt gefällt mir abgesehen davon auch. Ich probiere verschiedene Leckereien und habe etwas Smalltalk mit den Verkäufern und anderen Touris.
- ▷ Mein Spaziergang geht auf den Festungsmauern weiter von wo aus ich lange aufs Meer hinausstarre und unten in der Brandung einige Meeresschildkröten beobachte.



▷ Wirklich „echt“ fühlt sich dieser Bereich der Stadt nicht für mich an. Ich fühle mich hier im Fort als ob ich mal wieder in der „Touristenblase“ angekommen bin, alles ist auf Touris abgestimmt.

▷ Das kleine Museum, das ich irgendwo im Kernbereich des Forts finde, ist ein Sammelsurium aus alten Gegenständen aus dem Fort. Ich sehe tausende Münzen, Porzellan, Werkzeuge, Fotoapparate, Küchenutensilien und vieles mehr.

Außerdem werde ich direkt am Ausgang des Museums in ein Juweliergeschäft gelotst. Juweliere gibt es hier wie Sand am Meer. Die Edelsteine und der Schmuck aus Sri Lanka sind berühmt und viele Touristen nutzen die Gelegenheit hier günstig einzukaufen. Ich verzichte lieber auf teuren Schmuck.





△ Weil mir der Touri-Trouble zu viel wird, gehe ich später nochmal außerhalb der Festung spazieren und finde mitten im chaotischen Verkehr diesen wirklich schönen Tempel. Es gefällt mir, dass es hier so viele unterschiedliche hinduistische und buddhistische Tempel, Moscheen und Kirchen gibt, dass man ständig auf eines dieser Gotteshäuser trifft, wenn man einfach nur durch die Städte läuft.

Nicht ganz zufällig komme ich zur St. Mary's Cathedral, ich habe sie mir als Ziel für meinen Spaziergang ausgesucht und mache oben auf dem Hügel vor der Kathedrale eine Picknick-Pause. Später werde ich bemerken, dass ich dabei vermutlich mein Handy liegen gelassen habe.





Weil ich mein Handy vermisste, beginnt nun eine Odyssee. Zunächst hilft mir eine andere Touristin damit das Handy anzurufen. Leider antwortet natürlich keiner. Also suche ich das nächste Internetcafé um das Handy zu tracken.

Tatsächlich lässt es sich tracken, aber es befindet sich mittlerweile an einem Ort außerhalb der Stadt an dem ich nie war. Außerdem bewegt es sich. Anrufe werden nicht angenommen und ich kann sehen, dass der Akku des Handys nicht mehr lange durchhalten wird. Mit Ausdrucken des Trackings gehe ich nun zur Polizeiwache, wo die Polizisten tatsächlich sehr hilfsbereit sind. Allerdings haben sie keine Smartphones mit denen sie das Handy erneut tracken könnten. Zum Glück habe ich Carmen bereits Bescheid gegeben, sie war ganz in der Nähe und kommt nach einer Stunde, nun können wir das Handy endlich nochmal tracken.

Mittlerweile ist meine Handysuche zur Chefsache auf der Polizeiwache geworden und der „Police Chief Instructor“ versucht einen weiteren Anruf. Tatsächlich antwortet dieses Mal jemand, nach einigem hin und her erfahren wir, dass wir das Handy „einfach“ abholen dürfen. Eine Frau habe es gefunden und würde es uns gerne morgen zurückgeben.

Da Galle allerdings zwei Stunden Busfahrt von unserer Unterkunft in Tangalle entfernt ist, bestehen wir darauf das Handy noch heute Nacht abzuholen. Die Polizisten bestehen im Gegenzug darauf, dass wir nicht allein mit einem Taxi in den Vorort fahren könnten, in dem sich das Handy gerade befindet. Sie bieten uns an uns zu chauffieren und so sitzen wir bald gemeinsam mit fünf

Polizisten und einem Maschinengewehr! Im Laderaum eines Polizeitrucks und fahren im Dunkeln bis in die Außenbezirke der Stadt. Straßenbeleuchtung gibt es hier nicht und die Straßen selbst sind nicht geteert und kaum befahrbar. Die Polizisten fragen sich bei Locals bis zu der richtigen Adresse durch. Hierher hätten wir mit einem Taxi niemals gefunden und wir hätten uns dabei mit Sicherheit auch nicht mehr wohl gefühlt.

Nach längerem Suchen bekomme ich schließlich von einer Frau tatsächlich mein Handy überreicht. In der Handyhülle befindet sich sogar noch das Geld, das ich hineingesteckt hatte. Ich bin so glücklich! Es wäre wirklich doof gewesen schon wieder ein neues Handy kaufen zu müssen, alles wieder neu einzurichten und vor allem hätte ich auch viele tolle Fotos verloren. Die ehrliche Frau bekommt von mir einen – für ihre Verhältnisse vermutlich sehr – üppigen Finderlohn. Alle Polizisten sind sehr happy und wir fahren zurück zur Polizeiwache.

Dort bedanken wir uns nochmals beim Chief Instructor und lassen uns von ihm Uniform- und Familienfotos zeigen, fast gleichzeitig flirtet der ältere Herr aber auch ganz ungeniert mit Carmen und möchte sich ganz unbedingt morgen mit uns am Strand treffen.

Als wir uns schließlich verabschieden und ich auch ihm heimlich einen „Lohn“ in die Hand drücke, gibt er mir die Geldscheine ganz theatralisch vor seiner Mannschaft wieder zurück. Ich bin einfach nur sehr froh, dass ich mein Handy wieder habe und wir fahren so schnell es geht mit dem Bus zurück nach Tangalle, wir kommen erst mitten in der Nacht völlig erschöpft in unserer Unterkunft an.



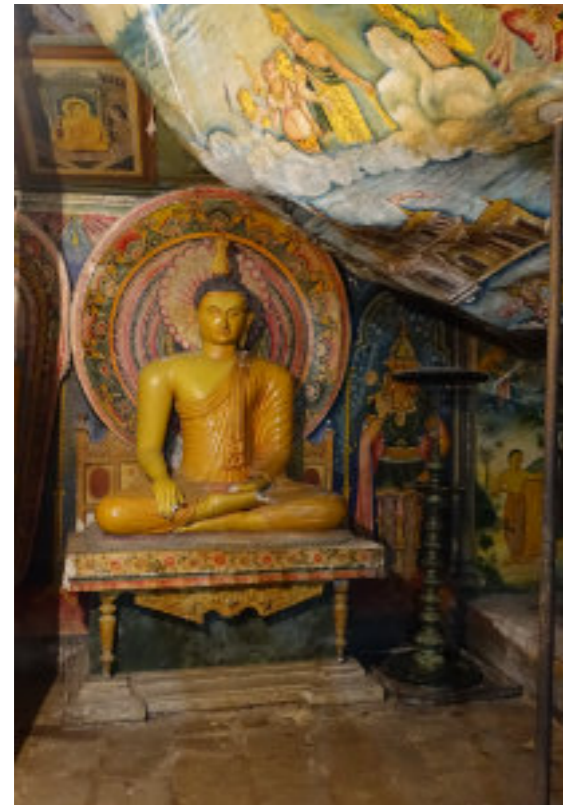
Silvester feiern wir am Strand ganz in der Nähe unseres kleinen Bungalows. Eines der größeren Hotels veranstaltet eine offene Beachparty. Das Hotel kümmert sich sogar um ein riesiges und heißes Lagerfeuer am Strand und auch ein paar Raketen werden vom Hotelpersonal in den Himmel geschossen.

Zuvor haben wir in einem winzigen Seafood-Restaurant am Strand, das nicht einmal fließendes Wasser hatte und mit nur einem kleinen Generator auskam, schon einen leckeren ganzen Fisch und frische Garnelen gegessen. Später gönnen wir uns nach langer Zeit mal wieder einen kühlen Weißwein und Gin-Tonic. Leider gibt es keine frischen Cocktails. Es ist toll am Strand unter Palmen das Feuerwerk und das Lagerfeuer zu bestaunen. Silvester bei ca. 25° Nachttemperatur ist mal was ganz anderes.

Gemeinsam mit einem sehr gemischten Publikum, das etwa zur Hälfte aus Touristen aus der ganzen Welt und zur anderen Hälfte aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Stadt besteht, tanzen wir bis spät in die Nacht direkt am Strand.

Abseits der Party ist die Stimmung ebenfalls wunderbar. Auf dem Heimweg genießen wir den vom fast vollen Mond angeleuchteten Nachthimmel mit den Palmensilhouetten. Morgen wird Vollmond sein, das ist sowohl für die Buddhisten als auch für die Hindus jeweils ein besonderer Tag, der mit speziellen Zeremonien gefeiert wird.





△ Der erste Tagesausflug des Jahres bringt uns zum Mulkirigala Raja Maha Vihara Tempel, von den Einheimischen wird dieser Tempel auch liebevoll „Little Sigiriya“ genannt, da er in seiner Bauform und vor allem in seinem Charme der weltbekannten Löwenfestung gleicht.

Dennoch ist das „Little Sigiriya“ keine Festung, sondern ein kleiner Tempel, der auf insgesamt 5 mächtigen Felsblöcken erbaut ist. Anders als beim großen Vorbild ist auch, dass es sich hier weniger um offene Terrassen, sondern um kleine Höhlen dreht, die in die Ritzen zwischen den mächtigen natürlichen Felsblöcken hineingebaut wurden.

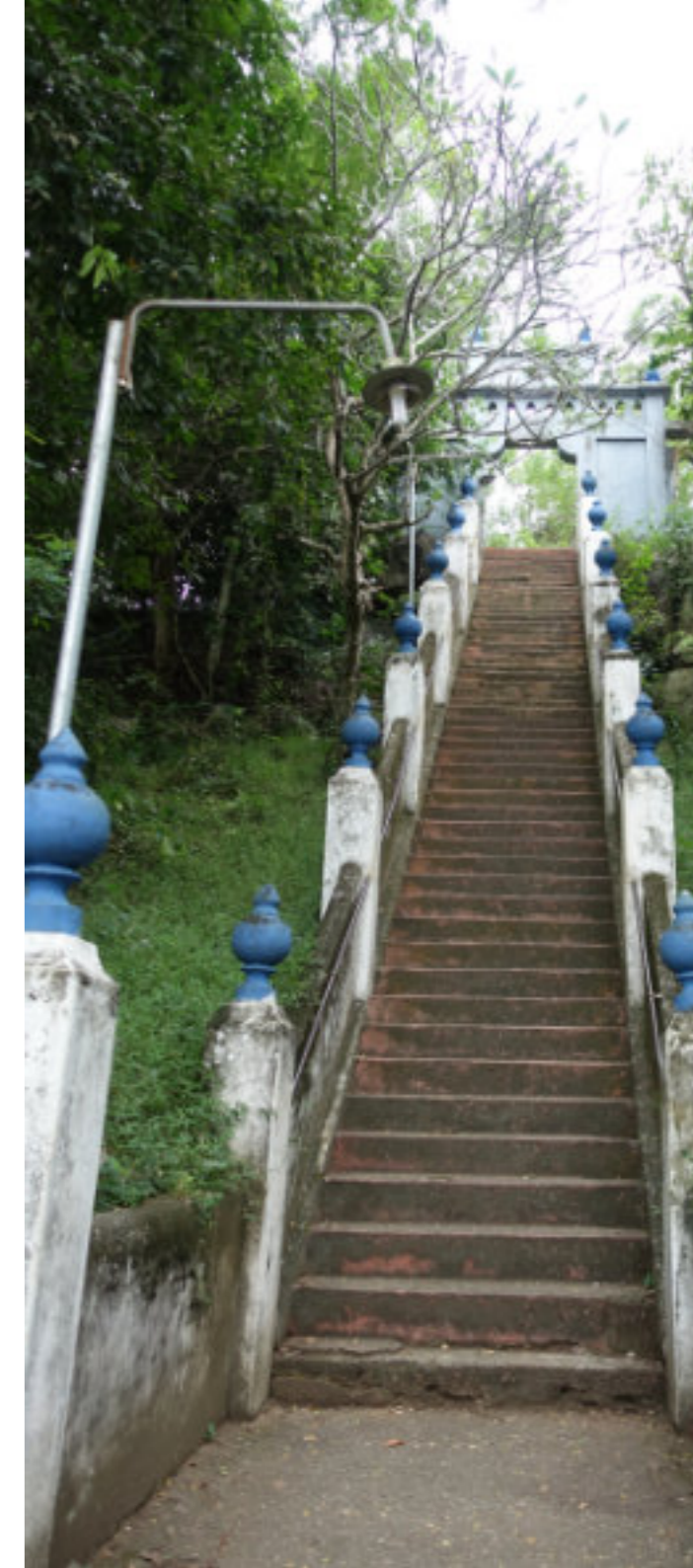
Jede Höhle ist bis auf den letzten Zentimeter mit Fresken, Wandmalereien und Skulpturen ausgeschmückt. Wie in buddhistischen Tempeln üblich, stellen die vielen Malereien und Skulpturen verschiedenste Episoden und Geschichten aus Buddhas Leben dar. Diese Geschichten werden „Jataka stories“ genannt.



◁ Die kleine Tempelanlage befindet sich auf mehreren mehr als 200m hohen Felsblöcken, die deutlich aus dem leicht hügeligen Umland hervorstechen.

▷ Wir müssen die Anlage über ungleichmäßige Stufen selbst erklimmen und nachdem wir die Tempel ausgiebig begutachtet haben, genießen wir die tolle Aussicht. Derartige Aussichten sind perfekt für kleine Picknick pausen.

Little Sigiriya“ unterscheidet sich vom großen Sigiriya außerdem darin, dass es bei weitem nicht so von Touristen überlaufen wird. Wir sind fast allein hier und können so ganz in Ruhe und in unserm eigenen Rhythmus den heiligen Ort entdecken und auf uns wirken lassen





△ Von Tangalle aus, sind wir mit dem Bus nach Mulkirigala gekommen . Auf dem Rückweg zur etwa zwei Kilometer entfernten Busstation, nehmen wir nun einen kleinen Umweg in Kauf um am naheliegenden, kleinen See entlang zu wandern und so dem langweiligen Fußweg auf der großen Straße zu entgehen.



▷ Am späten Nachmittag kommen wir zurück an unseren geliebten Traumstrand von Tangalle. Fast melancholisch genießen wir nochmal die paradiesische Atmosphäre unter den unzähligen Palmen und am endlosen Strand. Nach zwei Wochen „Urlaub vom Reisen“, die wir fast ausschließlich am Strand und mit kleinen Exkursionen verbracht haben, soll unser Rucksack-Abenteuer bereits morgen weitergehen.

Wir werden die Ruhe, Entspannung und die tolle Natur mit den üppig grünen Lagunen und dem brausenden Meer lange vermissen.



◁ Auch an unserm letzten Abend in Tangalle machen wir einen sehr langen Spaziergang am Strand. Dies ist unsere letzte Chance den Riesenschildkröten von Tangalle zu begegnen. Nach etwa zwei bis drei Kilometern gebe ich auf, ich bin müde und schlendere gemütlich am Strand zurück während Carmen weitergeht und nach den Kröten Ausschau hält.

Ganz unverhofft stoße ich auf dem Rückweg auf sehr frische Krötenspuren. Ich werde neugierig und folge diesen Spuren bis ich eine riesige Schildkröte im hohen Gras am Strand entdecke. Ich bin ganz aus dem Häuschen und kann es kaum glauben, dass ich nach zwei Wochen in unserer letzten Nacht am Strand einem solchen Prachtexemplar begegnen darf. Aufgeregt rufe ich Carmen an. Sie kommt schnell angerannt um gemeinsam mit mir das uralte Meerestier zu bestaunen. Die Schildkröte lässt sich kaum aus der Ruhe bringen und nach kurzer Zeit entdecken wir sogar noch eine zweite fast genauso große Kröte. Wir bewundern die ehrwürdigen Tiere dabei wie sie sich langsam wieder in Richtung Meer schleppen und schließlich sehr schnell im Wasser verschwinden. Diese Begegnung war magisch.





Wir machen uns auf den Weg zurück ins Innere der Insel, zurück in die Berge. Unser Zielort heißt Ella. Vom Küstenort Tangalle nehmen wir eine öffentliche Busverbindung direkt nach Norden. Zunächst bringt uns der Bus durch das Küstenhinterland, dort wird es sogar noch grüner als an der Küste selbst, sehr bald beginnt der Bus damit die Berge zu erklimmen. Die Steigung nimmt ständig zu, zunächst geht es leicht bergauf, dann beginnen die Kurven und die Steigung wird deutlicher und schon bald kämpft sich der Bus Serpentine um Serpentine die steile und enge Straße nach oben. Die Landschaft, die wir durchqueren könnte sich nicht schneller verändern. An der Küste war alles tropisch und voller Palmen, je weiter wir nach oben steigen, desto mehr prägen Teeplantagen das Bild. Sowohl unten als auch oben ist es unglaublich grün nur die Zusammensetzung der Vegetation und Nuancen der Grüntöne verändern sich. Für uns ist die Busfahrt ein Highlight, eben weil sich die Landschaft so schnell verändert und weil die Aussichten immer toller werden, je mehr wir nach oben fahren.

◁ Die meisten Einheimischen lassen sich davon nicht beeindrucken, sie lassen sich von den Serpentina in den Schlaf wiegen. Nach einigen Stunden Fahrt erreichen wir am späten Nachmittag die Endstation Ella. Ella ist ein kleiner, von Touristen überströmter Ort. Die vielen Touristen kommen wegen den tollen Wanderungen in den umliegenden Bergen, den Teeplantagen und der berühmten Zugstrecke zwischen Ella und Kandy.

Es gestaltet sich schwierig eine passende Unterkunft zu finden. Mit unseren schweren Rucksäcken wandern wir eine ganze Weile ratlos auf den steilen Straßen herum bis wir schließlich doch per Air-BnB App ein kleines privates Bungalow buchen. Nun geht die Odyssee aber erst los, denn dieses Bungalow zu finden, ist nicht einfach und wir müssen uns mühsam durchfragen. Schließlich finden wir die Unterkunft auf einem kleinen Hügel: Wir beziehen eine kleine Hütte, die von einer sehr gastfreundlichen, lokalen Familie bewirtet wird



△ Gleich am ersten Tag in Ella





Blablalal



▷ Blablal



△ BlaBlaBla





Blablabal





▷ Blablalal





▷ Blablabal



△ BlaBlaBla



▷ Blablabal

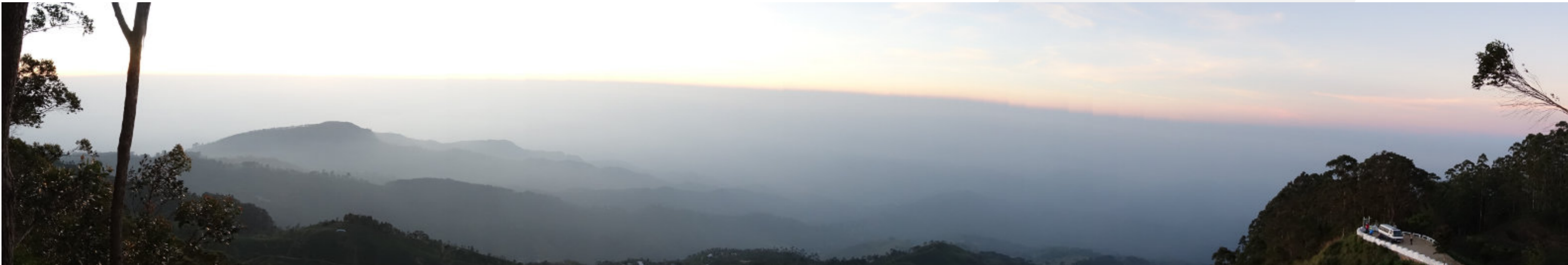


△ BlaBlaBla





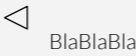
▽ Blablabal



▷ Blablabal



△ BlaBlaBla



BlaBlaBla





▷ Blablal



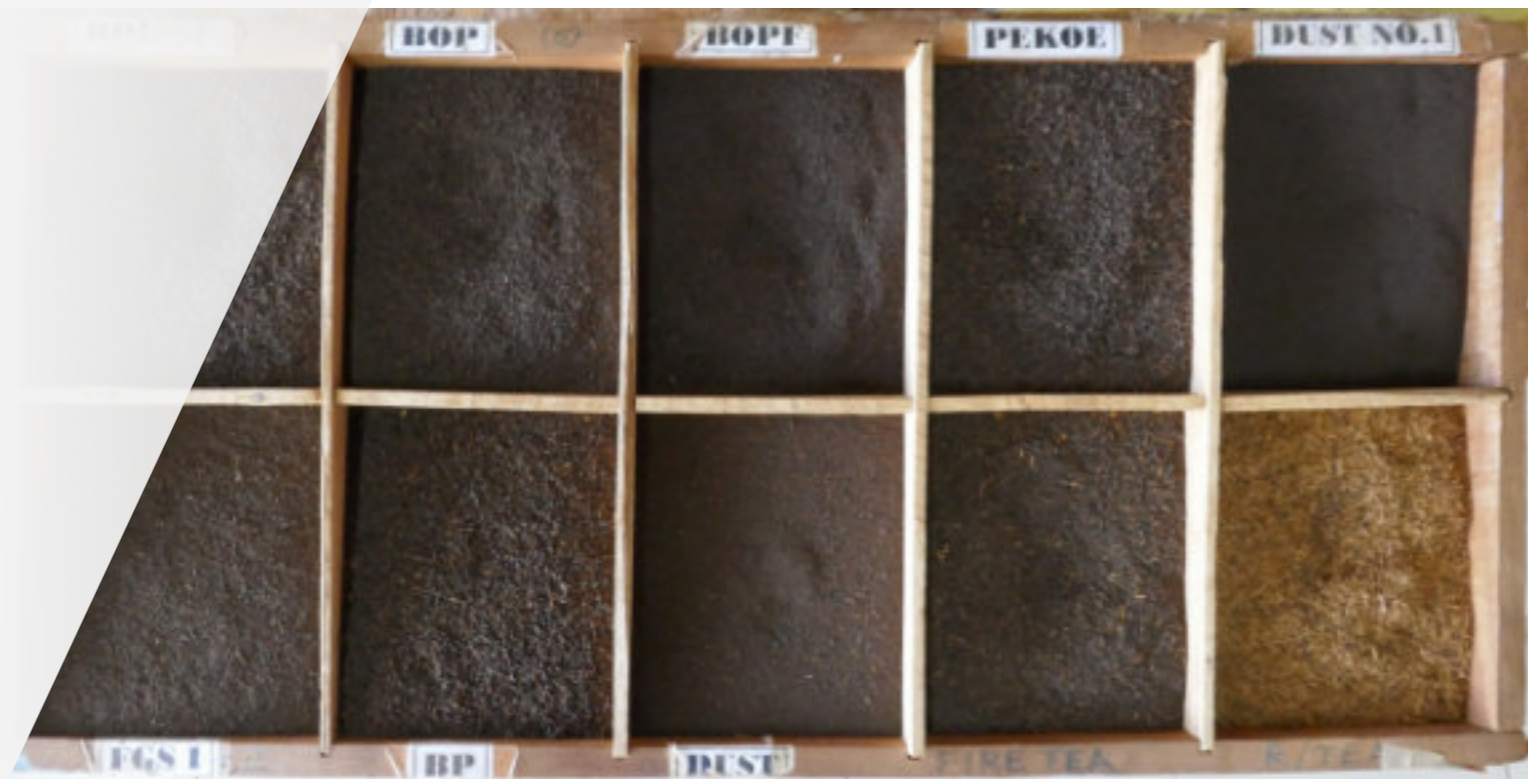


▷ Blablabal





△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla





▷ Blablalal





▷ Blablalal





▽ Blablal



▷ Blablabal



Blablalal





▷ Blablabal

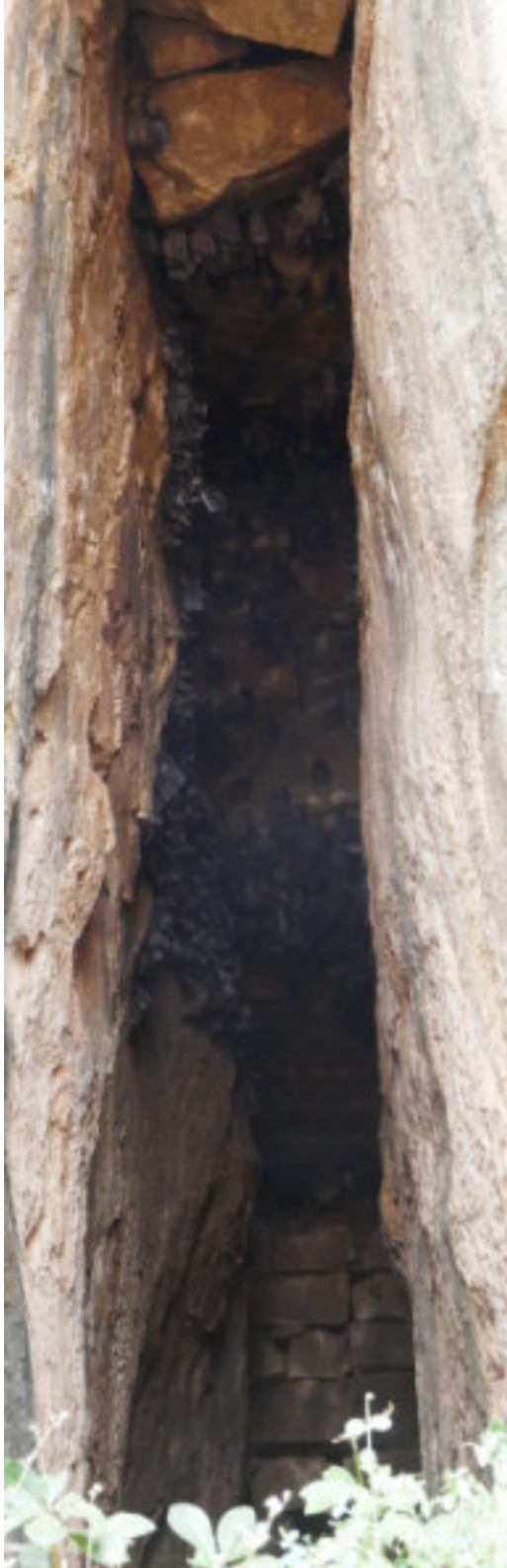




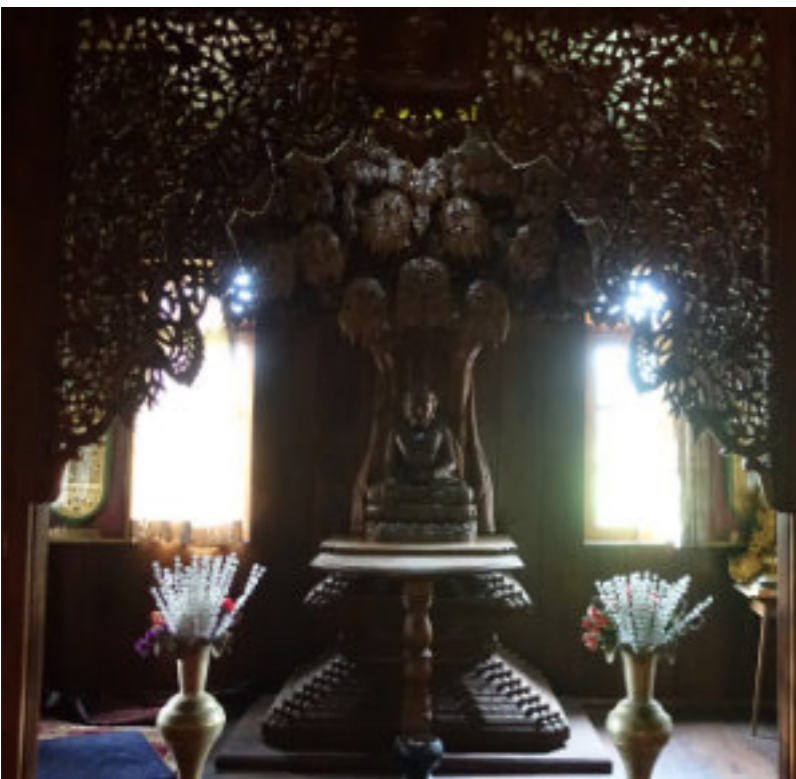


▷ Blablabal





Blablabal



▷ Blablabal



△ BlaBlaBla







△ BlaBlaBla







△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla



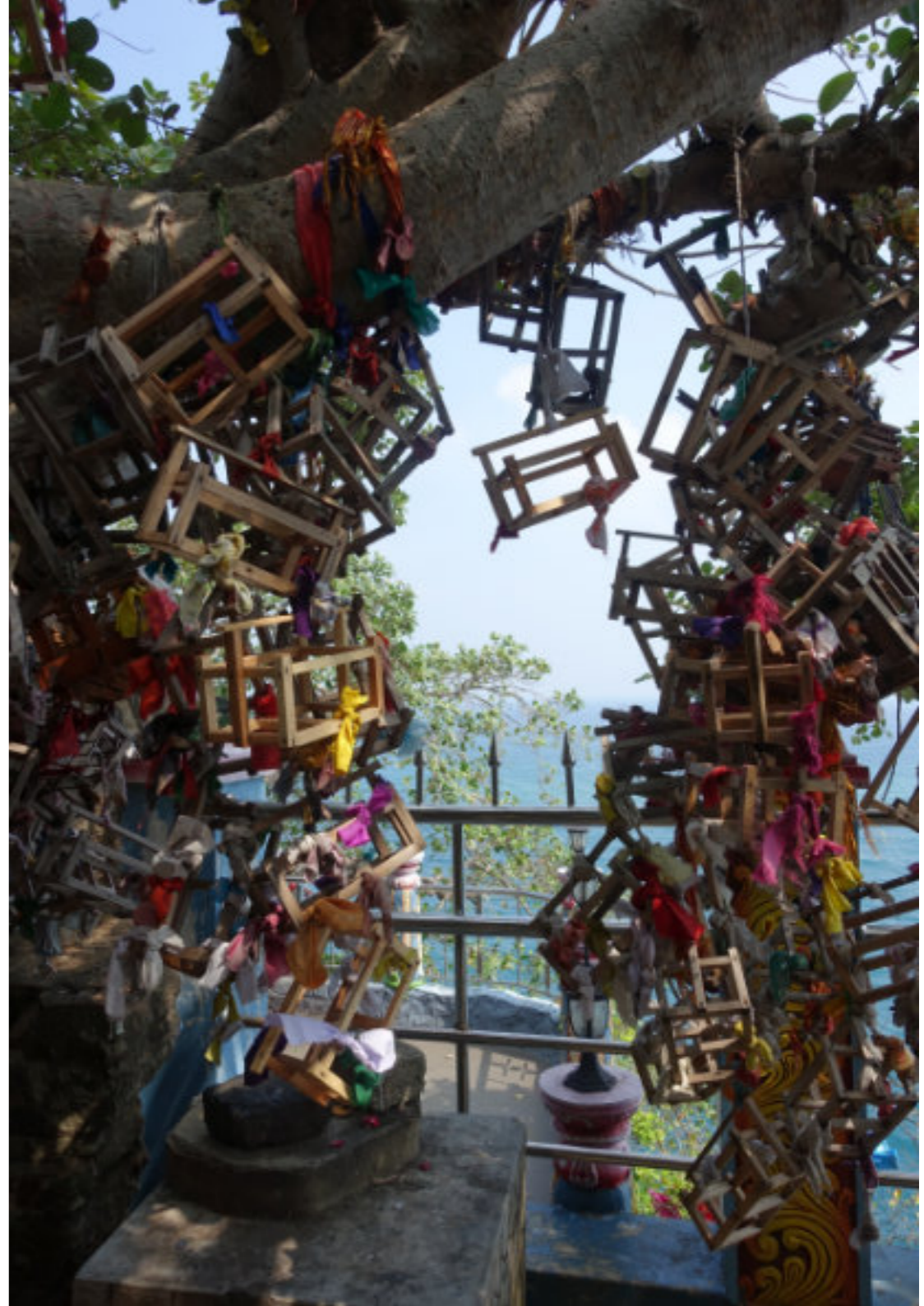




Blablabal



△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla





▷ Blablabal







▷ Blablalal

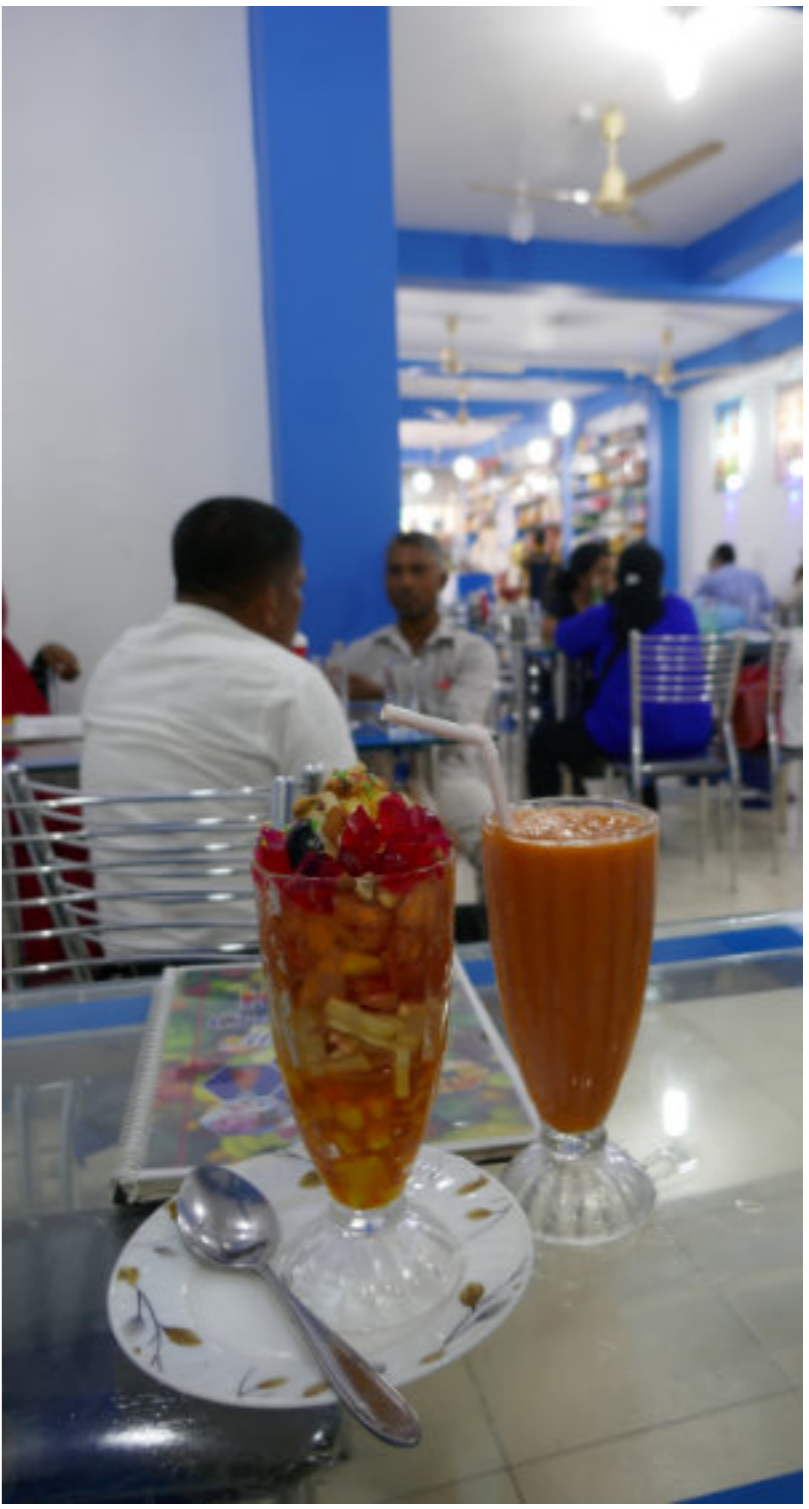


△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla





Blablalal



△ BlaBlaBla









Blablabal



Blablalal





△ BlaBlaBla





▷ Blablabal





△ BlaBlaBla





▷ Blablabal



◁ BlaBlaBla





▷ Blablabal



△ BlaBlaBla







△ BlaBlaBla





▷ Blablalal





Blablalal







△ BlaBlaBla





Blablabal





BlaBlaBla







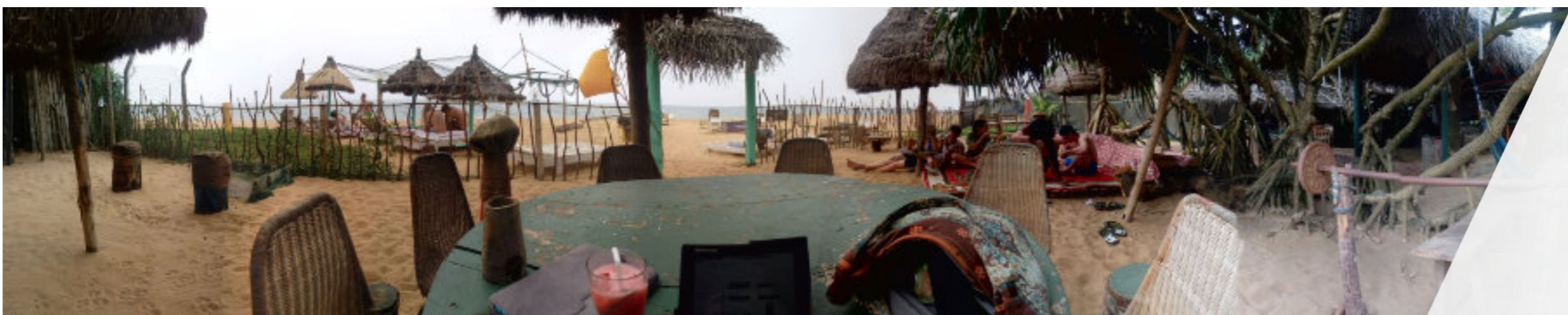


▷ Blablalal

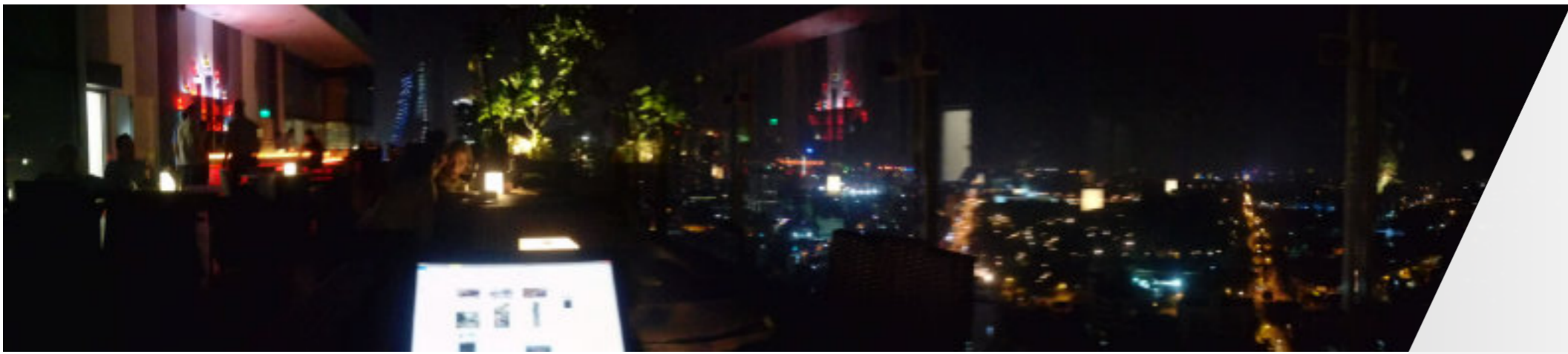


Blablabval

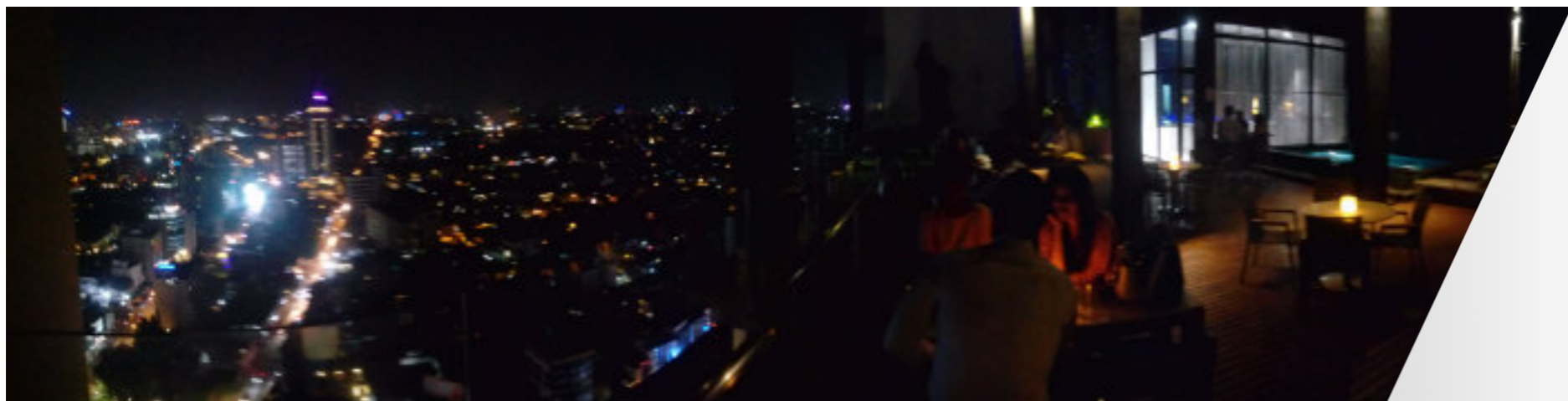




▷ Blablabal



△ BlaBlaBla





▷ Blablabal

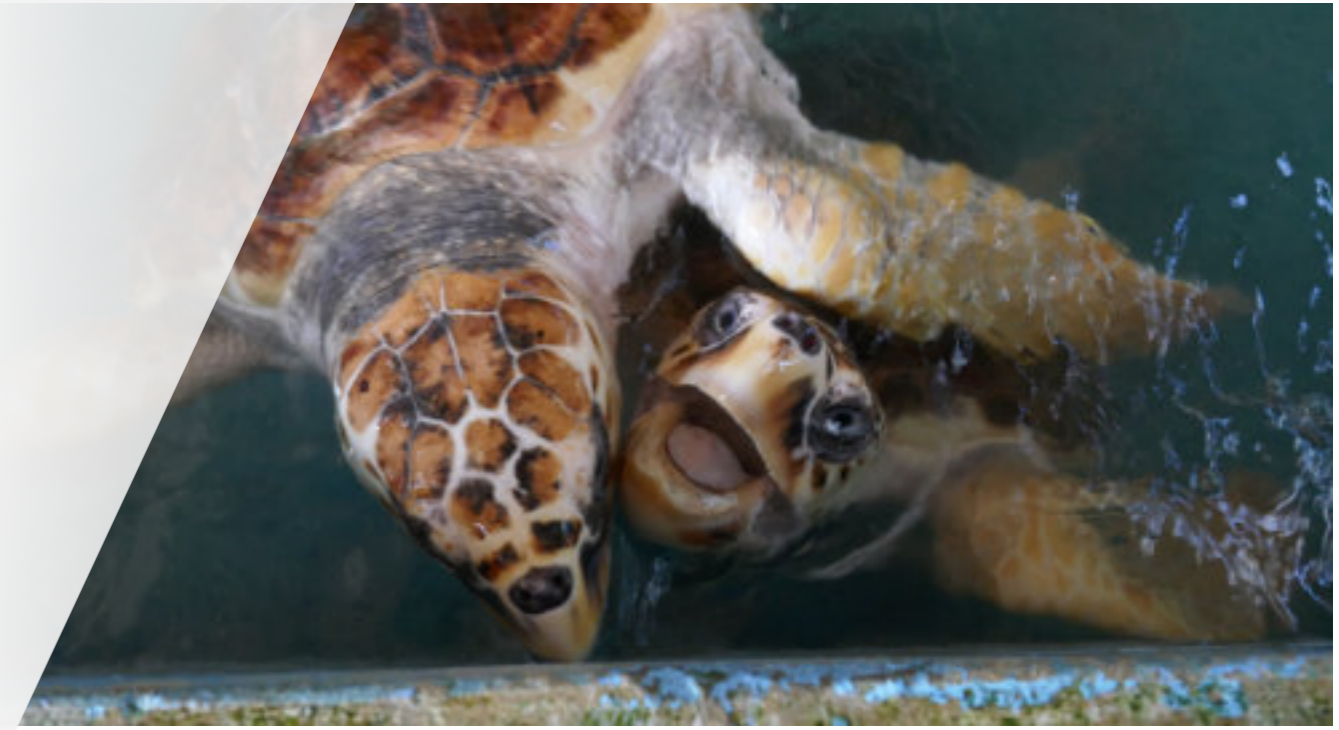


Blablalal





△ BlaBlaBla





Blablabal





△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla







Blablalal



△ BlaBlaBla





△ BlaBlaBla





▷ Blablabal







Blablalal

